Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 40,— die Kleinzeile // Fernsprechanschluß Nr. 4291 //

Bezugspreis Mk. 300,— /// vierteljährlich ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

und des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

20. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — 22. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 8 — Poznań (Posen) Wjazdowa 3, den 25. Februar 1922 — 3. Jahrgang

1 Ackerbau. 1

Die Zichorie.

Bei unseren Spaziergängen durch Feld und Wald fällt uns häufig an Wegrändern und Rainen eine hübsche, blau blühende Pflanze auf, die von den übrigen Pflanzen eigenartig absticht. Es ist die Wegwarte oder wilde Zichorie (Cichorium intybus L.) aus der großen botanischen Familie der Korbblütler (Kompositen). Wohl wenigen Leuten wird bekannt sein, daß dieses bescheidene Gewächs in ihrem Haushalt eine äußerst wichtige Rolle spielt; ist es doch die Stammpflanze des fast in jeder Familie benutzten Zichorien-Kaffees. Allerdings wird zur Herstellung desselben nicht die wildwachsende Pflanze mit ihrer dünnen, spindelförmigen Wurzel verwendet; zur Fabrikation kann nur die sorgsam gepflegte Feldpflanze dienen, die durch besondere Kultur mancherlei Veränderungen und Veredelungen erfahren hat.

Zunächst ist die im wilden Zustand einjährige Pflanze zur zweijährigen geworden, das heißt erst im zweiten Jahr blüht sie und trägt Samen. Ferner hat die Kultur — das ist von hoher Wichtigkeit — die dünne, schwache Spindelwurzel zu einer dicken, fleischigen Pfahlwurzel von etwa 20 bis 40 Zentimeter Länge umgewandelt. Aus dieser Wurzel, die im Herbst geerntet wird, stellen die Zichorienfabriken ihre Fabrikate her.

Die Benutzung der Zichorie zur Fabrikation von Kaffeezusatz ist schon sehr alt. Urkunden berichten, daß bereits im Jahre 1770, also bald nach Einführung des Bohnenkaffees, der Zichorienkaffee von der preußischen Regierung empfohlen wurde. Verschiedene Fabriken erhielten damals die obrigkeitliche Erlaubnis zur Herstellung dieses sogenannten „Preußischen Kaffees". Aus der Literatur geht ferner noch hervor, daß schon vor dieser Zeit, ja sogar schon vor Einführung des Bohnenkaffees, der Aufguß der gerösteten Zichorie als Genußmittel beliebt war. Das ist übrigens nicht verwunderlich, da die Zichorienwurzel im Mittelalter, damals noch mehr als Wegwarte bekannt, eine größere Rolle als Heilmittel gespielt hat. Schon in den Kräuterbüchern Karls des Großen ist sie zu finden, und sie wurde, sowohl äußerlich wie innerlich angewandt, gegen alle möglichen Krankheiten gebraucht.

Die Wissenschaft ist sich erst in den letzten Jahren über die Bestandteile der Zichorie vollkommen klar geworden. Man hat gefunden, daß der Hauptstoff ein stärkehaltiger Körper, das Inulin, ist, aus dem sich beim Rösten Zucker, sowie verschiedene aromatische Bitterstoffe und färbende Stoffe bilden, denen die Zichorie hauptsächlich ihren Wert und ihre Beliebtheit verdankt. Durch die neuesten Untersuchungen der medizinischen Wissenschaft wird außerdem einwandfrei nachgewiesen, daß die früher ab und zu ausgesprochenen Bedenken über vermeintlich gesundheitsschädliche Folgen des Zichoriengenusses ganz und gar irrig sind und daß seine Wirkung auf den menschlichen Organismus sogar sehr günstig ist. Die Zichorie fördert die Verdauungsfähigkeit und übt eine gärungs- und fäulnishindernde Wirkung im Darm aus. Diese neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen geben also eine einleuchtende Erklärung für die Beliebtheit, deren sich die Zichorie seit jeher in immer zunehmendem Maße erfreut.

Zichorie wird heute in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Belgien, Holland, Frankreich, Nordamerika usw. in großen Mengen angepflanzt. Im Jahre 1912 allein wurde getrocknete Zichorie im Werte von 53 Mill. Mark zu Kaffeezusatz verarbeitet. Diese außergewöhnliche Ausdehnung, welche der Zichoriegenuß gefunden hat, bringt der einheimischen Landwirtschaft einen nicht zu unterschätzenden Nutzen. Auch kommt sie der Volksgesundheit und dem Sparbedürfnis der Hausfrau zugute: der Volksgesundheit, indem durch den Kaffeezusatz die für viele schädliche Einwirkung des Bohnenkaffees wesentlich vermindert wird; dem Sparbedürfnis, indem weniger Bohnenkaffee gebraucht wird. Erwähnenswert ist übrigens auch, daß die Beigabe von Milch zum Kaffeegetränk erst durch die Mitbenutzung der Zichorie in Aufnahme kam. Wir haben es also in der Tat der Zichorie zu verdanken, daß an Stelle des reinen Kaffeeaufgusses, den man vorher nur als Genußmittel kannte, in dem Milchkaffee ein wertvolles und billiges Volks-Nahrungsmittel entstand.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen sollen nun die folgenden Ausführungen den Leser näher über den Anbau, die Bearbeitung und Ernte der Zichorie unterrichten.

War schon die Zichorie vor dem Kriege eine lohnende Nutzpflanze, so konnte sie während des Weltkrieges — infolge des großen Bedarfes durch die Unterbindung der Einfuhr von Bohnenkaffee — sich weiter steigenden Wertes erfreuen, wodurch der Anbau von Zichorie ein äußerst rentabler geworden ist.

In größerem Maßstab wird die Zichorie in Deutschland bisher in der Magdeburger Umgegend sowie in Württemberg, Baden und Schlesien kultiviert; auch in Holland, Frankreich und namentlich aber in Belgien werden große Mengen dieser Frucht angebaut. —

Das Erträgnis, das in erster Linie von der Bodenbeschaffenheit, Bearbeitung, Witterungsverhältnissen und nicht zuletzt von dem angewendeten Fleiß des Anbauers abhängt, schwankt zwischen 120 und 160 Zentnern vom Morgen (rund 25 Ar).

Wie wird es künftig mit dem Anbau der Zichorie bei uns aussehen?

Infolge der großen Nachfrage nach gutem Kaffee-Ersatz, der auch jetzt nach dem Kriege noch anhaltenden Einfuhr-Erschwerung von Bohnenkaffee ist die Zichorie für die Landwirte eine sehr lohnende Kultur geworden und wird es bleiben.

Die Zichorien-Pflanze.

Die Wegwarte (Cichorium) weist zwei Sorten auf: gewöhnliche Zichorie (cichorium intybus L.) und Endivie (cichorium Endivie L.). —

Die wilde Zichorie wächst als Unkraut längs der Wege, auf dürren Plätzen und ist in ganz Südeuropa verbreitet, treibt im ersten Jahr in einem astigen, geraden Stengel bis zur Höhe von 40 Zentimetern, ja sogar bis zu einem Meter.

Sie hat himmelblaue Blüten (nur selten rosa oder weiß), die wegen großen Honiginhaltes im Juli und August von Bienen gern aufgesucht werden. Der Samen ist drei- bis fünfeckig, 2—3,2 Millimeter lang und 1,25 bis 1,5 Millimeter breit.

Während also die wilde Zichorie schon im ersten Jahre blüht und in den Stengel schießt, setzt die kultivierte Zichorie im ersten Jahr dichte Blätter an und wächst im zweiten Jahr erst in den Stengel. Auch letzterer unterscheidet sich durch seine Höhe, Blätter und Entwicklung stark von dem der wilden Zichorie. Durch die systematische Kultivierung wurde die Entwicklung verlängert, dagegen vergrößerte sich die dünne Wurzel und wurde fleischiger.

Zum Unterschied von wilder Zichorie bezeichnen die Botaniker die kultivierte Zichorie als „Saat-Zichorie" (cichorium sätivum Blaker).

In England finden wir auf den Weideplätzen Zichorie angesät zwecks Verbesserung des Grases für Schafe, ein Beweis, daß Zichorienblätter für das Vieh ein gutes und nahrhaftes Futtermittel sind.

Frische Zichorienblätter werden von Schweinen gern genommen, während das Rindvieh sich des bitteren Geschmackes wegen anfangs dagegen sträubt. Ueber den Futterwert der Zichorienblätter für Rindvieh sind die Ansichten geteilt. Ein langjähriger Zichorienanbauer schildert sein Erfahrungen aber wie folgt:

„Ich baue die Magdeburger Spitzköpfe und erwähne, daß der Blätterertrag, wenn auch in verschiedenen Jahren verschieden, doch im Durchschnitt mit drei bis vier starken Fuhren vom Morgen (25 Ar) angenommen werden kann.

Diese Menge prächtigen, gesunden Herbstfutters beweist die Wichtigkeit zweckmäßiger Verwertung der Zichorienblätter sowohl für große, wie für kleine landwirtschaftliche Betriebe. Fünf bis sechs Tage vor Beginn der Zichorienernte fange ich mit dem Ab-

mähen der Blätter an und verfüttere davon so viel an meine Kühe, als möglich ist. Ich begehe dabei die Vorsicht, wie ich dies übrigens auch bei der Verfütterung anderen saftigen Grünfutters stets zu tun pflege, daß ich den Tieren zu Beginn der Mahlzeit ein- bis zweimal geschnittenes Dürrfutter vorlegen lasse. Dann erhalten sie ungeschnittene Zichorienblätter ad libitum.

Bei Einhaltung Vorgesagtem wird man mit keinem Durchfall bei den Tieren zu kämpfen haben. Die Gefahr des Durchfalles ist übrigens bei der Verfütterung von Zichorienblättern nicht größer und nicht kleiner als bei der Fütterung von irgend einer anderen saftigen Grünfutterpflanze.

Dagegen ist ein Milch-Mehrertrag die unmittelbare Folge dieser Fütterung, wie auch eine Qualitätsverbesserung.

Ich bin aber nur imstande, einen kleinen Teil der Zichorienblätter frisch zu verfüttern, weil die Dauer der Ernte begreiflicherweise möglichst gekürzt wird.

(Fortsetzung folgt.)

2 Arbeiterfragen. 2

Barlöhne.

Im nachstehenden geben wir unseren Mitgliedern das Budget der Landarbeiter für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1922 unter Zugrundelegung der durch die Schlichtungskommission aufgestellten Barlöhne bekannt:

I. Knecht (ręcznial)

21 Ztr. Roggen	à 3 700 Mk =	77 700,— Mk.
6 „ Gerste	„ 3 875 „	23 250,— „
3 „ Weizen	„ 5 550 „	16 650,— „
2 „ Erbsen	„ 4 000 „	8 000,— „
60 „ Kartoffeln	„ 1 675 „	100 500,— „
1 Morgen Land		36 000,— „
30 Ruten Krautland		6 000,— „
25 Ztr. Kohlen	„ 1 000 „	25 000,— „
6 Meter Kloben	„ 3 500 „	21 000,— „
5 Meter Stubben und anderes Heizmaterial im Durchschnitt	„ 2 500 „	12 500,— „
Kuhhaltung		60 000,— „
Wohnung		600,— „
Lohn		12 100,— „
		399 300,— Mk.

399 300 Mk. : 300 Tage = 1 331 Mk. Tagesverdienst also pro Stunde 141 — Mk.

II. Häusler.

8 Ztr. Roggen	à 3 700 Mk. =	29 600,— Mk.
2 „ Gerste	„ 3 875 „	7 750,— „
1 „ Erbsen	„ 4 000 „	4 000,— „
1 „ Weizen	„ 5 550 „	5 550,— „
1 Morgen Land		36 000,— „
2 freie Fuhren	„ 3 000 „	6 000 — „
Durch Tagelohn 472,50 Mk. × 300 Tage		141 750,— „
		230 650,— Mk.

230 650,— Mk. : 300 Tage = 769 Mk. Tagesverdienst also pro Stunde 82,— Mk.

III. Scharwerker.

6 Ztr. Roggen à 3 700 Mk. =	22 200,— Mk.
20 „ Kartoffeln à 1 675,— Mk.	33 500,— „

Brennmaterial:
1 Meter Kloben à 3 500,— Mk. = 3 500 Mk.
oder
2 Meter Stubben à 2 500,— „ = 5 000 „
oder
1 Haufen Strauch à 1 800,— „ = 1 800 „
oder
1000 Ziegeln Torf = 6 Ztr. Kohle à 1000 Mk. = 6 000 „
oder 5 Ztr. Kohle à 1 000 = 5 000 „
} 4 260 Mk. — 4 260,— „

59 960,— Mk.

59 960 Mk. : 300 Tage = 200 Mk. Deputatwert pro Tag.

	Deputatwert	Tägl. in bar	Zusammen	pro Stunde
1. Kategorie	200 Mk.	69,— Mk.	269,— Mk.	29,— Mk.
2. „	200 „	109,— „	309,— „	33,— „
3. „	200 „	139,— „	339,— „	36,— „
4. „	200 „	198,— „	398,— „	42,— „

IV. Saisonarbeiter.

a) Auswärtige Saisonarbeiter.

30 Pfund Kartoffeln	à 16,75 Mk. =	502,50 Mk.
3½ l Voll- oder 7 l Magermilch	„ 80,— „	280,— „
7 Pfund Brot	„ 55,— „	385,— „
1 „ Grütze	„ 70,— „	70,— „
2 „ Erbsen	„ 40,— „	80,— Mk.
2 „ Mehl	„ 55,— „	110,— „
½ „ Salz	„ 10,— „	5,— „
Brennmaterial		280,— „
Wohnung		2,— „
Licht		7,— „
Kochgeschirr		10,— „
Köchin		138,90 „
		1 870,40 „

1 870,40 Mk. : 6 Tage = pro Tag 312 Mk.

§ 5a. Arbeiter über 21 Jahre, die zu jeder Mannesarbeit fähig sind: 312,— plus Tagelohn 472,50 M. = 784,— M. Tagesverdienst also pro Stunde 83,— Mk.

§ 5b. Burschen von 18—21 Jahren, die zu jeder Mannesarbeit fähig sind: 312 Mk. plus Tagelohn 170 Mk. = 482,— Mk. Tagesverdienst also pro Stunde 51,— M.

§ 5c. Alle Mädchen und Burschen über 16 Jahren: 312 Mk. plus Tagelohn 139 Mk. = 451 Mk. Tagesverdienst also pro Stunde 48.— Mk.

b) Örtliche Saisonarbeiter.

8 Ztr. Roggen	à 3 7 0,— Mk. =	29 600,— Mk
1 „ Weizen	„ 5 550,— „	5 550,— „
1 „ Erbsen	„ 4 000,— „	4 000,— „
2 „ Gerste	„ 3 875,— „	7 750,— „
30 „ Kartoffeln	„ 1 675, „	50 250,— „
2 rm Kloben	„ 3 500,— „	7 000,— „
		104 150,— Mk.

104 150 — Mk. : 300 Tage — 347 Mk. Deputatwert pro Tag.

	Deputatwert	Täglich bar	Zusammen	pro Stunde.
§ 10a.	347,— Mk.	501,— Mk.	848,— Mk.	90,— Mk.
§ 10b.	347,— „	195 — „	542,— „	58 — „
§ 10c.	347,— „	144,— „	491,— „	52,— „

Im Falle von dem dritten Scharwerker die zweite Kuh nicht gehalten wird, so erhält derselbe in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1922 eine monatliche Entschädigung von 5000 Mk.

Poznań, den 15. Februar 1922.

Zjednoczenie Producentów Rolnych — N. Schroeder, Vorsitzender
Arbeitgeberverband f. d. deutsche Landwirtschaft in Großpolen. — W. Friederici.
St. Fragstein, Chef der Komisja Pracy.
Zjednoczenie Zawodowe Polskie.
Piotr Winowski — Rogal.

Berichtigung.

In der „Entscheidung“ in Nr. 7 d. Bl. muß es unter IV. Saisonarbeiter § 10 c) heißen: für alle Mädchen und Burschen über 16 Jahre 144 M. Tagelohn.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 21. Februar 1922.

4% Posen. Pfandbr.	—,—	Patria-Aktien	410,—
Bank Związku-Akt. I.-IX. em.	220,—	Cegielski-Aktien I.-VII. em.	215,—
Bank Handl.-Akt. I.-VIII em.	—,—	Herzfeld Victorius-Akt. (20. 2.)	300
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	—,—	Bentzki-Akt.	510,—
Dr. Rom. May-Akt. I-IV. em.	515,—	Akwawit-Akt.	680,—
I.—IV. em.	—,—		

Kurse an der Warschauer Börse vom 21. Februar 1922:

1 Dollar = polnische Mark	4010	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	17 375.—
1 deutsche Mark = polnische Mark	16,80	1 tschechische Krone = poln. M.	74,—
		Zyradow-Aktien	62 416,67

Kurse an der Danziger Börse vom 20. Februar 1922.

1 Dollar = deutsche Mark	214,03	100 polnische Mark = deutsche Mark	5,935
1 Pfund Sterling = deutsche Mark	—,—	Telegr. Auszahlung London	—,—

Kurse an der Berliner Börse vom 20. Februar 1922.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	8166.8	1 Dollar - deutsche Mark	216.53
Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark	4255,7	5% Deutsche Reichsanleihe	—,—
1 engl. Pfund = deutsche Mark	951,—	4% Posen Pfandbriefe	—,—
Polnische Noten, 100 poln. Mark = deutsche Mark	5 90	3½% Poln. Pfandbriefe	21,—
Kriesnoten	—,—	Ostbank-Aktien (17./2. 22)	241.5
		Oberschl. Kokswerke	2048 —
		Hohenlohe-Werke	1240,—
		Laura-Hütte	2200,—
		Oberschl. Eisenbd.	1380,—

4 | Bauernvereine. | 4

Hauptverein deutscher Bauernvereine.

Am 17. Februar d. Js. fand die vierte Sitzung unseres Gesamtausschusses statt mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Organisationsfragen. 3. Genehmigung des Haushaltungsanschlages für 1922 und Festsetzung der Beiträge. 4. Anträge und Verschiedenes.

Der Vorsitzende, Herr Generallandschaftsrat Hoffmeyer-Zlotnik Zlotniki hielt den mit Beifall aufgenommenen Geschäftsbericht. Verschiedene Organisationsfragen wurden besprochen und die Verschmelzung mit dem Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen, der seinerzeit als Sonderausschuß des Hauptvereins gegründet wurde beschlossen. Der vom Vorstand vorgelegte Etat wurde, einstimmig genehmigt und als Beitrag für das Jahr 1922 wiederum ein Pfund Roggen beschlossen. Die Zahlung soll in zwei Raten erfolgen. Die erste Rate in Höhe von 20 Mk. (bei einem angenommenen Preise von 4000 Mk. pro Zentner) ist bis zum 1. April dieses Jahres fällig. Für nicht landwirtschaftliche Besitzer wird als Beitrag 4 von 1000 des Einkommens erhoben.

Die Sitzung war fast vollzählig von über 100 Personen besucht. Mit dem Abdruck eines ausführlichen Berichts darüber werden wir in der nächsten Nummer beginnen.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Sitzung des Kreisbauernvereins Gnesen-Witkowo. Am Mittwoch, dem 8. März, mittags 12 Uhr, findet im Lokal Stibbe, Gnesen, Grüner Markt, eine Versammlung des Kreisbauernvereins Gnesen-Witkowo statt.

Tagesordnung: 1. Wichtige Bekanntgaben des Vorstandes; 2. Vortrag des Herrn Landwirtschaftslehrers Spahn-Hohensalza über Düngerfragen; 3. Besprechung des Rundschreibens der Zuckerfabrik Gnesen, betreffend Zahlung und Verzinsung der noch ausstehenden Forderungen der Produzenten; 4. Anträge und Verschiedenes.

6 | Bekanntmachungen und Verfügungen. | 6

Heeresdienst.

Der Heeresdienst ist durch zwei Verordnungen des Ministerrats vom 30. Januar 1922 für das früher preußische Teilgebiet im Dziennik Ustaw 1922 Nr. 9 einstweilen geregelt worden. Sie enthalten folgende wichtige Vorschriften:

Der Heeresdienst ist Pflicht jedes polnischen Bürgers. Er ist entweder aktiver Dienst oder Hilfsdienst.

Der aktive Dienst umfaßt Dienst a) im stehenden Heere, b) in der Zurückgestelltenklasse, c) in der Reserve, d) in der Landwehr und e) im Landsturm (ruszenie pospolite). Die Dienstpflicht im stehenden Heere beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in dem der Pflichtige das zwanzigste Jahr vollendet. Der Dienst im stehenden Heere dauert zwei Jahre. Jedoch können Heerespflichtige schon vor diesem Zeitpunkte nach Erwerb einer ausreichenden Ausbildung auf gewisse Zeit beurlaubt werden. Die Zurückgestelltenklasse umfaßt alle die, welche, obwohl tauglich befunden, doch wegen Ausfüllung des Kontingentes nicht zum Dienst im stehenden Heere herangezogen werden können. Dieser Dienst dauert drei Jahre, während derer der Pflichtige gleichfalls zur Ausbildung im stehenden Heere herangezogen werden kann, und zwar nach der Reihenfolge des Loses bei der Aushebung. Die Reservedienstpflicht dauert bis zum Schlusse des Kalenderjahres, in dem der Pflichtige sein dreißigstes Jahr vollendet. Die Reserve kann jederzeit zum Dienst einberufen werden. Die Landwehrpflicht dauert bis zum Schlusse des Kalenderjahres, in dem der Pflichtige sein vierzigstes Jahr vollendet. Während dieses Zeitraumes kann eine Einberufung zu Uebungen bis höchstens zwölf Wochen stattfinden.

Im Landsturm sind a) alle Männer vom 1. Januar des Jahres an, in dem das achtzehnte Jahr vollendet wird, bis zum 1. Januar des Kalenderjahres, in dem die aktive Dienstpflicht beginnt; b) alle diejenigen, die den Dienst im stehenden Heere usw. beendet haben. Der Dienst beginnt für sie von dem Kalenderjahre an, in dem der Pflichtige das einundvierzigste Jahr vollendet, bis zu dem Ende des Kalenderjahres, in dem er das fünfzigste Jahr vollendet; c) alle die, die nicht vom Heeresdienst befreit sind, sondern infolge Entscheids der zuständigen Behörde zum Landsturm versetzt worden sind. Die Dienstpflicht reicht auch für diese bis zum fünfzigsten Jahre.

Die Pflicht für den Hilfsdienst tritt nur während der Kriegszeit in Kraft. Die Jugend vom 16. bis zum 20. Lebensjahre kann auf Grund besonderer Anordnung zur Vorbereitung zum Heeresdienst herangezogen werden.

Die Besichtigung der Dienstpflichtigen findet jährlich in der Zeit zwischen dem 15. Oktober und 15. Dezember statt.

Zurückstellungen vom Heeresdienst finden nur für je ein Jahr statt und nur bis zum 23. Lebensjahre. Sie können geschehen 1. bei Pflichtigen, die die einzigen Ernährer der engeren Familie sind, 2. bei Brüdern, die ihrem im Kriege gefallenen oder invalide gewordenen nächstälteren Bruder im Alter zunächst folgen, wenn sie ihrer Familie unentbehrliche Arbeit leisten, 3. aus Berufsgründen bei Schülern der mittleren, staatlich anerkannten Lehranstalten (Gymnasium, Realschule) bis zum 22. Jahre, bei Hörern der Universitäten und höheren Lehranstalten bis zum 25. Jahre, bei Theologiestudierenden der christlichen Bekenntnisse bis zum 27 Jahre zwecks Erlangung der Priesterweihe. Auf weitere zwei Jahre kann nur die höhere Militärbehörde Zurückstellung gewähren. Geistliche jeden Bekenntnisses sind vom Heeresdienst befreit. Volksschullehrer können zur Zurückgestelltenklasse gestellt werden.

Das Kontingent bestimmt jährlich auf Vorschlag der Regierung die oberste Staatsbehörde.

Das Recht zum Einjährigendienst haben die Inhaber eines Reifezeugnisses vom Gymnasium und gleichstehenden Lehranstalten. Auch diejenigen, die wenigstens sechs Klassen dieser Anstalten beendet haben, können unter gewissen Umständen die Berechtigung zum Einjährigendienst erhalten. Für Mediziner usw. gelten besondere Vorschriften (halbjähriger Heeresdienst). Die Einjährigen können nach Ablegung einer Prüfung zu Offiziersaspiranten ernannt werden. Jeder nicht zum stehenden Heere Ausgehobene kann als Freiwilliger eintreten, wenn er mindestens 18 Jahre und höchstens 28 Jahre alt ist. Freiwillige können sich die Waffe wählen. Verehelichung ist den im stehenden Heere Dienenden nur in Ausnahmefällen erlaubt.

Diejenigen, die während des Krieges im polnischen Heere und in den Abteilungen der bewaffneten polnischen Macht im ehem. preußischen Anteil gedient haben, werden so angesehen, als hätten sie die Dienstpflicht in Uebereinstimmung mit den neuen Vorschriften geleistet.

Den polnischen Staatsbürgern, die im russischen, deutschen und österreichischen Heere vor dem Kriege oder im Kriege gedient haben, wird ihre Dienstzeit nach den Vorschriften des neuen Gesetzes angerechnet (Art. 120 und § 1 der zweiten Verordnung).

11 | Dünger. | 11

Ein Düngungsversuch mit Torfmull und Kalk.

Dr. K. Celichowski, Leiter der Landwirtsch. Versuchsstation in Poznań.

(Schluß.)

Die Torfkalkjauche für den Versuch wurde auf folgende Weise hergestellt.

Frischer, naturfeuchter Abfalltorf wurde mit gleichen Mengen des unter dem Torfe sich befindenden Kalkmergels zusammengebracht, und mit Jauche kompostiert. Der Kalkmergel enthielt 29% kohlensauren Kalk. Die Torfkalkjauche enthielt 0,5% Gesamtstickstoff und 0,2 wasserlöslichen Stickstoff. Zu Beginn des Versuches, beim Ausstreuen des Komposts auf die Parzellen (3,4) enthielt derselbe 0.41% Gesamtstickstoff, 0,01% wasserlöslichen Stickstoff, 59,2% Feuchtigkeit und 14,54% kohlensauren Kalkes. Auf jede Parzelle kamen 4 cbm des Kompostes.

Schon im Frühjahr und besonders während der Blütezeit des Roggens konnte man bedeutende Unterschiede im Bestande der Parzellen beobachten. Auch zur Zeit der Reife konnten große Unterschiede bereits mit dem Auge beobachtet werden. Krankheiten oder Schädlinge sind auf den Parzellen nicht beobachtet worden. Die Parzellen wurden gleichzeitig mit dem ganzen Schlag geerntet. Jede Parzelle wurde einzeln geerntet und gewogen. Aus den Garben wurden dann Durchschnittsproben nach dem Laboratorium der Landwirtschaftlichen Versuchsstation gebracht, und dort das Verhältnis von Körnern zum Stroh und das Tausendkorngewicht festgestellt. Ich gebe hier nur die Gesamtergebnisse für die einzelnen Versuchsreihen auf ha umgerechnet an:

Düngung	Körner- u. Stroh 100 kg	Körner 100 kg	Stroh 100kg	50 Pflanz. gr	Verhältn. Körner—Stroh	1000 Korn Gewicht gr	G. w. der Einz.-Pfl.
1. Ungedüngt	9.60	3.99	5.60	71.48	1:1,41	24 08	1.43
2. Volldüngung	10.60	4.79	5.81	72.97	1:1,21	24 53	1.46
3. T.-K.-J.	30.00	12.14	17.86	128.15	1:1,47	24.75	2.56
4. T.-K.-J. und Volldüngung	38,60	15.43	23.17	117.64	1:1,50	25.71	2.35
5. K.	29.00	12.26	16.74	149.12	1:1,37	29 28	2.98

Aus der Tabelle ersieht man vor allem den großen Einfluß der Torfkalkjauchedüngung, die den 3 bis 4 fachen Mehrertrag ergab, gegen Ungedüngt und sogar gegen Volldüngung. Daß der dortige Boden gegen Volldüngung nur wenig reagiert hat, erklärt sich wohl aus der

hohen Kultur des Bodens, in welcher die intensive Wirtschaft des Mühlengutes Nowy-Dwór durch Anwendung des Motorpfluges und ausreichender Düngung den Boden erhält. Dem leichten Sandboden fehlte vor allem, wie die Versuche zeigen, der Humus. Auf die geringe Wirkung der Volldüngung und die hohe der Torfkaltjauche mag auch das trockene Jahr eingewirkt haben; der Parzelle mit Volldüngung fehlte das nötige Lösungswasser, um die mineralischen Düngesalze zu lösen und zur Wirkung zu bringen während auf den Humusparzellen die Torfsubstanz auch die geringen Niederschlagsmengen des heutigen Jahres aufzuhalten, und den Pflanzen längere Zeit zur Verfügung zu stellen vermochte. Wenn den Parzellen 3 und 4 die Torfkaltjauche einen 10fachen Mehrertrag gesichert hat, so ist aber wahrscheinlich nicht allein der günstige Wasserhaushalt daran schuld, sondern vor allem auch die organische Substanz als solche. Gerade in den letzten Jahren ist man auf die Versorgung der Pflanzen mit dem Baustoff: Kohlenstoff neben den Bausteinen: Kali, Stickstoff, Phosphorsäure und Wasser aufmerksam geworden, und die Anhänger der Begasungs- oder der Bekohlungstheorie der Pflanzen werden immer zahlreicher. Ihre Gegner bringen als Gegenbeweis die Berechnung, daß die Atmosphäre bereits solche Mengen Kohlensäure besitzt, daß ein Mehr derselben nicht mehr von Einfluß sein kann. Es wäre aber nicht von der Hand zu weisen, daß der große Überschuß an Kohlensäure, welcher infolge der Zersetzung der Humusbestandteile im Boden und unmittelbar am Boden an der Erdoberfläche entsteht, doch auf das Wachstum der Pflanze und Anreicherung derselben an Kohlenstoffbestandteilen infolge gesteigerter Kohlensäureaufnahme von Einfluß ist.

Nicht minder können die Torfbestandteile das Bakterienleben der Böden fördern. Der Torf als solcher ist zwar meistens saurer Natur und daher keine günstige Bedingung für die Bodenbakterien, aber der Zusatz großer Mengen Kalkes nimmt ihm diese Eigenschaft fort, und sorgt dafür, daß der Boden den für dieselben günstigen basischen Charakter behält. Einen wichtigen Moment in dieser Frage bildet das Übergießen des Torfkalkgemisches mit Jauche, wodurch zahlreiche und starke Bakterienkolonien in dem Torfkal kompost angesiedelt werden und bereits schon bei dem Aufbringen des Komposts stark vertreten in den Boden kommen und im Boden zur weiteren Vermehrung der bodenständigen Bakterien dienen.

Die weitere Vermehrung des Ertrages infolge Verstärkung der Torfkaltjauchedüngung durch Zusatz der Volldüngung deutet auf eine bessere Bodentätigkeit, welche sich entweder auf eine bessere physikalische Beschaffenheit des Bodens (z. B. Wasserführung), auf eine gesteigerte Tätigkeit der Bakterien oder auf bessere chemische Beschaffenheit des Bodens (größere Kohlensäuremenge, besseres Lösungsvermögen) stützt, und welche eine haushälterische, andauernde und kräftigere Ausnützung der im Boden angehäuften Nährstoffe zur Folge hatte.

Etwas unerwartet war der größere durch Kalkdüngung allein erzielte Mehrertrag. In diesem Falle kann man mit Prof. Gerlach annehmen, daß dieser Boden größere Nährstoffmengen aufgespeichert enthielt, und daß der Kalk es bewirkte, daß diese Mengen in eine leicht lösliche Form übergeführt und den Pflanzen zugänglich gemacht worden sind. Die Wirkung des Kalkes beruht auf dem Basenaustausch, wodurch der Kalk die im Boden vorhandenen Kalischätze, mögen sie in natürlichen Doppelsilikatgesteinen vorhanden sein, oder durch vorherige allzu üppige Kalidüngung an den kolloidalen Bodenbestandteilen verarbeitet festgelegt worden sein, wieder frei macht, und sie in wasserlösliche Form bringt.

Die günstige Wirkung zeigt sich noch in anderer Form. Das Tausendkorngewicht und das Gewicht der einzelnen Roggenpflanze waren auf den nur mit Kalk gedüngten Parzellen die höchsten, sodaß der Kalk eine günstige, kräftigende Wirkung auf das Einzelwesen ausgeübt hat. Das Gewicht der Einzelpflanze wurde auf die Weise hergestellt, daß vom Felde 50 Pflanzen wahllos nach der Versuchsstation gebracht worden sind, und daß deren Gesamtgewicht festgestellt wurde.

In diesem Versuch hat also die Torfkalkjauche ein Gemisch von Torfmull, Wiesenkalk und Jauche bedeutende Mehrerträge gebracht, auch der unter dem Torfe liegende Torfkalk allein, vermochte sogar auf leichtem Sandboden Mehrerträge zu liefern. Ich bin weit entfernt, nach diesem ersten Düngungsversuch bereits die Feststellung zu verallgemeinern, ungewiß wie weit das anormale trockene Jahr, der dortige Boden u. a. einen Einfluß auf die Mehrerträge bei der obigen Düngung gehabt haben. Der Versuch sollte vor allem dazu dienen, die Landwirte auf die Möglichkeit einer Beschaffung eines zweckmäßigen Düngers, und auf die Verwertung freier Abfallstoffe der Torfbrüche aufmerksam zu machen. Die Versuchsstation ist gern bereit, den Landwirten für derartige Düngungsversuche einen Plan aufzustellen und dieselben in der Ausführung zu unterstützen. Der Versuch soll in diesem Jahre weitergeführt werden zur Sommerung und Kartoffeln, gleichzeitig zur Prüfung einer Nachwirkung der Torfkalkjauchedüngung.

14 | Fragekasten. | 14

Frage 1: **Unterpflügen von Schnee.** Ist es ratsam, bis Ende Februar ca. 10 Zentimeter starke Schneedecke für Sommerung oder auf gedüngtem Lande zu Hackfrucht unterzupflügen? Ich befürchte, daß auf schwerem Boden alle mit umgepflügten Regenwürmer teils durch Krähen, teils durch die Auflockerung und Vermischung des Bodens mit Schnee zugrunde gehen.

Antwort: Gegen das Unterpflügen einer schwachen Schneedecke im Monat Februar ist nichts einzuwenden, außer daß dies nur mit einem größeren Kraftaufwand bewirkt werden kann, als zum Pflügen des gleichen Bodens ohne Schnee erforderlich sein würde.

Ihre Befürchtung, daß beim Pflügen des mit Schnee bedeckten Bodens die Regenwürmer besonders gefährdet seien, teilen wir nicht, denn diese Tiere halten sich im allgemeinen zu dieser Jahreszeit in solcher Bodentiefe auf, daß sie beim Pflügen auf mittlere Tiefe vom Pfluge nicht erreicht werden.

Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

17 | Gemüse-, Obst- und Gartenbau. | 17

Karottenaussaat.

(Nachdruck verboten.)

Der Gartenfreund muß oftmals zu seinem Leidwesen die Erfahrung machen, daß er zur Zeit der Erbsenschotenernte der schmackhaften Beigabe der Karotten entbehren muß, die nur auf dem Markte für teures Geld zu erstehen sind. Der Grund liegt hauptsächlich darin, daß er nicht frühzeitig genug angefangen hat, den Karottensamen in die Erde zu bringen. Wie die Mohrrübe überhaupt, so ist auch die Karotte gegen klimatische Einflüsse ziemlich unempfindlich, auch in bezug auf den Boden nicht allzu wählerisch; im allgemeinen bevorzugt sie jedoch lockeren, trockenen Boden, der einigermaßen in Dungkraft steht. Sobald der Schnee im Februar von den Beeten gewichen ist, beginnt man mit der Aussaat. Nochmals eintretender Frost oder Schnee tut ihr keinen Schaden. Man sät breitwürfig recht dünn. Der Samen hängt sehr aneinander, man mischt ihn deshalb vor der Saat mit Holzasche, die zugleich düngt und eine natürliche Verteilung der Samenkörner bewirkt. Die etwa zu dicht aufgehenden Pflänzchen müssen auf 5 bis 15 Zentimeter Abstand verdünnt werden. Die Samenkörner dürfen nur schwach bedeckt sein und müssen recht fest geklopft oder mit Trittbrettern festgetreten werden. Zur Erzielung einer frühzeitigen Ernte wird noch empfohlen, den Samen kurz vor dem Säen in Wasser aufzuquellen. Beim Ausheben der Wurzeln ist das Abreißen und Zerbrechen der Wurzeln dadurch zu vermeiden, daß man den Spaten tief unter die Wurzeln setzt. Empfehlenswerte Frühkarotten sind: „Duwicker" und „Guerande".

N. R.

Der Schnitt der Beerenobststräucher.

(Nachdruck verboten.)

Das Beerenobst muß im Winter beschnitten werden, denn gerade durch den Winterschnitt können wir auf die Ausbildung und die Form der Sträucher einwirken. Das gilt besonders für den Schnitt der Stachelbeeren. Bei dem Schnitt der Beerensträucher handelt es sich mehr um ein Auslichten als um einen strengen Schnitt. Es soll erzielt werden, daß Licht und Luft besser in das Innere des Strauches eindringen kann, der dann von Ungeziefer und Krankheiten verschont bleibt. Da schließlich auch am jungen Holz die schönsten Früchte sind, so übt ein ordentlicher Schnitt auch einen günstigen Einfluß auf die Früchte aus. Besonders entferne oder kürze man jene Zweige, die eine große Neigung zeigen, sich auf den Erdboden zu legen. Bei den Johannisbeeren dürfen die Spitzen nicht eingestutzt werden. Man muß in der Hauptsache auslichten. Nur lange und schwache Triebe stutzt man etwas ein. Das junge Holz muß besonders geschützt und geschont werden. Bei den Himbeeren entfernt man die abgetrockneten Triebe, sowie die schwachen Zweige. Es genügt vollkommen, wenn man fünf bis sechs kräftige Ruten im Frühjahr stehen läßt. Um zu erreichen, daß die unteren Augen besser austreiben, muß man die Ruten im Frühjahr noch etwas einkürzen. Für solche, die die Himbeeren an den Drähten ziehen, empfiehlt sich auch ein Anheften der Ruten. Auch Brombeeren müssen ausgelichtet und angeheftet werden. Für das Beerenobst ist es von großem Nutzen, wenn der Boden auch im Winter bearbeitet wird. Notwendig ist es besonders, den Boden, auf dem die strauchartigen Gewächse stehen, umzugraben, wobei das Land in rauher Scholle liegen bleibt. Dabei müssen die ausdauernden Teile der Länder, Ackerwinden usw. aufgesammelt werden. Die Erdbeeren bedeckt man mit kurzem Dünger, wobei aber das Herz der Pflanzen frei bleiben muß.

Stang.

18 | Genossenschaftswesen. | 18

Neue Kaufhaus-Gesellschaft.

Am 17. Janaar 1922 wurde in Znin unter der Firma „Kaufhaus Znin" eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist die Uebernahme und der Weiterbetrieb des Rosler'schen Eisenwarengeschäfts und dessen Ausbau nach der Richtung des jetzt von der Spar- und Darlehnskasse betriebenen Warengeschäfts. Das Stammkapital der neuen Gesellschaft beträgt 300 000 Mk.; es wird aufgebracht von 22 Gesellschaftern. Die Spar- und Darlehnskasse ist mit 42 000 Mk. beteiligt. Die über das Stammkapital erforderlichen Betriebsmittel konnte sich die Gesellschaft bereits bei der Gründung überreichlich sichern. Bei der Gründung, der zur Rechtshilfe und als Vertreter des Verbandes landw. Genossenschaften Herr **Friedland** beiwohnte, wurden gewählt: 1. als Geschäftsführer: Herr Adolf Roeser,

Znin, Herr Erich Rust, Biskupin, Herr August Moesner, Znin; 2. als Mitglieder des Aufsichtsrates: Herr Walter Hartfiel, Wilczkowo, Herr Otto Kaebelmann, Gwichowisko, Herr Otto Schmidt, Venetia. Die Geschäftsführung und hauptsächliche Leitung der neuen Gesellschaft übernimmt der bewährte Rendant der Spar- und Darlehnskasse Znin, August Moesner. Die Gesellschaft ist dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften und der Provinzialgenossenschaftskasse beigetreten.

Am 15. Februar 1922 beschloß die Spar- und Darlehnskasse in einer außerordentlichen Generalversammlung, der als Gast Herr Friedland vom Verbande landw. Genossenschaften beiwohnte, einstimmig den Beitritt zu der neuen Gesellschaft und die Uebernahme der vorgesehenen Stammeinlage. Die Genossen der Spar- und Darlehnskasse bringen dem neuen Unternehmen ebenso wie der Spar- und Darlehnskasse ein großes Vertrauen entgegen. Sie erwarten, daß das Kaufhaus preisausgleichend wirken und den Genossen so manches bieten wird, was sie bisher nur unter großen Opfern an Zeit und Geld erlangen konnten. Beabsichtigt ist neben der Aufnahme des Kolonialwaren-, Textilwaren- und Eisengeschäfts auch ein Maschinenlager. Die Mecentra — Maschinen-Zentrale des Verbandes landw. Genossenschaften — hat die Förderung des Maschinengeschäfts bereits zugesichert.

Im Anschluß an die Versammlung wurde die gerichtliche Beurkundung der Gesellschaft vor dem Sąd Powiatowy in Znin bewirkt und die Uebernahme des Noster'schen Geschäfts in die Wege geleitet.

Die außerordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse bewilligte für die Wolgahilfe 25 000 Mk., eine Sammlung unter den 63 anwesenden Genossen ergab ferner 21 000 Mk.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Großpolen T. z.

22 Güterbeamtenverband. 22

Zweigverein Jarocin. Am 11. Februar d. Js. fand im Vereinslokal Lippe in Jarocin ein wohlgelungenes Wintervergnügen statt. Nachdem einige Damen und Herren — Mitglieder und Freunde des Vereins — einige nette humoristische Vorträge und Tänze aufgeführt hatten, fand der Tanz sein Recht. Bei einer für die hungernden Wolgadeutschen veranstalteten Sammlung kam der Betrag von 11 500 Mk. zusammen.

Die nächste Sitzung des Vereins findet am 5. März d. Js., pünktlich 5 Uhr nachmittags, bei Lippe statt.

24 Haus und Küche. 24

Rettung erfrorener und versalzener Lebensmittel.

Von Luise Holle.

„Küchenverlegenheiten" nannte man früher die betrübliche Tatsache, wenn ein Nahrungsmittel nicht ganz einwandfrei bis zum endgültigen Verbrauch geblieben war. Heute bedeutet ein jeder, wenn auch nur kleiner Verlust an Nahrungsmitteln einen schweren Schaden, einen bitter fühlbaren Ausfall für jede Hausfrau, den selbst größte Sparsamkeit bei diesen teuren Zeiten nicht wieder decken kann, ganz abgesehen davon, daß ein gleichwertiger Ersatz oft nicht zu erreichen ist. Doch kann trotz aller Umsicht und Vorsicht jede junge wie alte Hausfrau das Mißgeschick treffen, daß bei unvorhergesehenem, plötzlich scharf einsetzendem Frost Nahrungsmittel erfrieren, die keinen frostsicheren Aufbewahrungsraum haben, daß Speisen durch unglücklichen Zufall versalzen oder angesetzt sind, daß Brühe im feuchtwarmen Ofen säuert, daß also diese Nahrungsmittel verdorben sind, wenn man nicht versucht, sie zu retten, zum mindesten nutzbringend zu verwerten

Ganz bös sieht es aus, wenn Aepfel, Kartoffeln oder Eier erfroren sind. Ratlos und fast verzweifelt steht man dann diesen Dingen gegenüber, denn leider sind einmal erfrorene Nahrungsmittel, wie die angegebenen, niemals mehr von langer Haltbarkeit. Bei anhaltendem Frost ist es stets am besten, sie so lange wie möglich in erfrorenem Zustande zu erhalten, denn sie verderben erst beim Auftauen und nach dem Auftauen und müssen dann möglichst schnell und nutzbringend verwertet werden. Selten dürfte man in unserer Zeit wohl über einen erfrorenen größeren Eiervorrat klagen. Wo aber eine kleinere Anzahl Eier erfroren sind, setzt man sie im kalten Wasser in einen kalten Raum. Wenn sie aufgetaut sind, bereitet man sie zu Soleiern und marinierten Eiern, wie es nachstehend beschrieben ist. Beide halten sich mehrere Wochen, man kann sie demnach allmählich ausnutzen und braucht sie nicht in wenigen Tagen zu verwerten.

Für Soleier werden die Eier zehn Minuten in Wasser hart gekocht, die Schale wird dann ringsherum eingeklopft, aber nicht entfernt. Dann legt man die Eier in eine starke Salzsole, in der sie schwimmen müssen. In dieser Sole bleiben sie 24 Stunden, werden dann in eine schwächere Salzwasserlösung gelegt, zu der man nach Geschmack noch einige Kümmelkörner geben kann, und aus dieser dann allmählich verbraucht.

Die marinierten Eier sind erst nach einigen Wochen gut. Auch sie werden erst zehn Minuten hart gekocht, dann geschält und in einen kleinen passenden Steintopf gepackt. Man kocht 1 Liter nicht zu scharfen Essig mit 15 Gr. Pfeffer, 15 Gr. ganzen Ingwer und ebenso viel Jamaikapfeffer zehn Minuten und gießt ihn dann kochend und heiß durch ein Sieb auf die Eier. Wenn der Essig kalt ist, wird der Steintopf mit Pergamentpapier zugebunden und die Eier ruhig drei bis vier Wochen darin durchziehen gelassen. Sie werden dann allmählich aus der Marinade herausverbraucht; man schneidet sie in Scheiben und reicht sie als Beilage abends zum Butterbrot.

Erfrorene Aepfel muß man sofort verbrauchen, da sie, sowie sie aufgetaut sind, den größten Teil ihres Wohlgeschmacks eingebüßt haben und auch in kurzer Zeit faulen. Am zweckmäßigsten ist es, von diesen Aepfeln ein Apfelmus zu kochen, es in Gläser zu füllen und im Weckapparat 30 bis 40 Minuten zu sterilisieren. Man muß dann zwar auf den Genuß eines frischen, gesunden Apfels verzichten, aber man hat doch für längere Zeit ein treffliches Kompott für das Mittagessen gewonnen.

Sind Gemüsevorräte erfroren, müssen auch sie zu Vorratsgerichten ausgenutzt werden. Bevor man sie vorbereitet und kocht, muß man sie erst ganz langsam auftauen, dann kocht man sie völlig fertig — fehlen muß nur das Mehl zur Bindung der Tunken —, und zwar nicht in Wasser, sondern in guter Brühe aus einigen Appel-Brühwürfeln, füllt sie mit der Brühe in Gläser und sterilisiert sie 60 Minuten. Beim Gebrauch wird dann die Gemüsebrühe, je nach Art der Gemüse, mit heller oder dunkler Mehlschwitze gebunden und darin die Gemüse erhitzt. Auf diese Weise geht von den erfrorenen Gemüsevorräten nichts verloren.

Am schlimmsten sind aber unfraglich erfrorene Kartoffeln, deren fadsüßlicher Geschmack sie unserem Genuß unerträglich macht, ganz abgesehen davon, daß sie zudem nach dem Auftauen bald rasch faul werden. Schlimm ist es, daß schon eine länger andauernde Temperatur von 0 Grad nach den Untersuchungen des Landwirtschaftsgelehrten Müller-Thurgau genügt, um die Kartoffeln süß werden zu lassen, da bei dieser Temperatur ein Teil des Stärkemehls der Kartoffeln durch ihren Atmungsprozeß aufgezehrt wird und dadurch der süße Geschmack entsteht. Wirklich erfrieren die Kartoffeln erst bei 3 Grad Kälte. Sind die Kartoffeln noch nicht wirklich erfroren, läßt sich der süße Geschmack vertreiben, wenn man sie an einen mäßig warmen Ort bringt, an dem der übrige Zucker schnell veratmet werden kann. In diesem Fall erhalten die Kartoffeln ihren ursprünglichen Wohlgeschmack wieder, halten sich auch, wenn sie hernach nicht hoch und dicht gelagert werden, in trockenem, kühlem Kellerraum noch längere Zeit. Anders ist es mit wirklich erfrorenen Kartoffeln. Sie dürfen nicht in einen warmen Raum gebracht werden, sondern sie müssen im kalten Raum in mit Salz vermischtem Wasser auftauen, worauf man sie auf großen Backblechen ausbreitet und in sehr gelind warmen Ofen trocknet. Lange halten werden sich diese wieder aufgetauten Kartoffeln nicht, auch ihr feiner Wohlgeschmack ist dahin. Es dürfte sich deshalb zweckmäßig erweisen, aus einem großen Teil Kartoffeln Kartoffelmehl, Kartoffelgries, und Kartoffelwalzmehl zu machen. Auch wird man mancherlei süße Kartoffelspeisen wohl oder übel von ihnen bereiten müssen. Die Bereitung von Kartoffelmehl ist allgemein bekannt, weniger bekannt aber die Herstellung von Kartoffelgries und Kartoffelflocken. Man kocht sowohl zu dem Kartoffelgries, wie zu den Flocken die Kartoffeln mit der Schale, zieht sie ab, läßt sie erkalten und reibt sie mit der Reibe. Die hinter die Reibe fallenden kleinen Flocken, die leicht und locker sein müssen, werden mit einer großzinkigen Gabel auf weißes Papier gebracht, dieses auf ein passendes Kuchenblech geschoben und damit in gelind warmen Ofen getrocknet, wobei man sie öfter mit einer Fleischgabel umwenden muß. Sie müssen hellgelb aussehen und ganz trocken sein. Aus einem Teil dieser Kartoffelflocken macht man einen grobkörnigen Gries. Dazu werden die Flocken auf einem Brett mit der Nudelrolle kleingedrückt. Die fertigen Kartoffelflocken und auch der Gries müssen in leichten Säckchen freihängend trocken aufbewahrt werden Man rechnet bei Verwendung als Suppeneinlagen für die Person einen Eßlöffel; will man eine Kartoffelsuppe von ihnen kochen, nimmt man 4 Löffel für die Person, röstet es in Fett durch, gibt kleingeschnittenes Suppengrün und das nötige Wasser dazu und kocht eine gebundene Suppe, die man durchseiht und zuletzt mit einem Teelöffel Appels Suppenwürze versetzt. Durch den Trocknungsprozeß verliert sich der süße unleidliche Geschmack.

Verschulden Vergeßlichkeit und Unvorsichtigkeit das Erfrieren verschiedener Nahrungsmittel, so wird durch Unkenntnis meist das Versalzen hervorgerufen. Eine genaue Gewichtsangabe für Salzzusatz an die verschiedenen Gerichte läßt sich schlechterdings nicht geben. Es ist den Hausfrauen unbekannt, beispielsweise daß fette und magere Fleischstücke desselben Tieres verschiedene Salzmengen verlangen, oder daß dieselben Gemüse zu verschiedenen Jahreszeiten mehr oder weniger Salz brauchen, endlich ist auch der individuelle Geschmack für mehr oder weniger Salz der ausschlaggebende Punkt. Wo eine Speise versalzen ist, rettet sie die Entsalzung, oder wie es die Wissenschaft nennt, die Osmose. Mit Hilfe von gutem, starken Pergamentpapier kann man die Entsalzung vornehmen. Man macht aus diesem Pergamentpapier eine flache Schale, oder auch einen Beutel, der nirgend Riß oder Loch haben darf, gibt die zu entsalzende Speise hinein und hängt ihn nun in eine Schale mit Wasser. Der Beutel wird

ebenso hoch mit Wasser gefüllt, wie dieses außen steht, dann wandert das Salz durch das Pergamentpapier in das Außenwasser, das man mehrmals erneuern muß. Das Wasser im Beutel nimmt allerdings mancherlei wertvolle Eiweißstoffe auf, es muß deshalb bei der Speisebereitung mit verwandt werden. Der Beutel muß auch stets so klein wie möglich gefertigt werden, damit man nicht zu viel Wasser zum Entsalzen zu nehmen braucht. Ebenso, wie fertiggekochte Speisen vom Überschuß an Salz befreit werden, geschieht dies auch beim Salzfleisch oder Salzgemüse, die man stets auf die angegebene Weise entsalzen soll. Man kocht sie dann im Wasser, das sie im Beutel umspült, und erhält auf diese Art alle wertvollen Eiweißstoffe, die beim gewöhnlichen Wässern verloren gehen. Natürlich ist die angegebene Art des Entsalzens nur bei völlig versalzenen Speisen anzuwenden. Handelt es sich um Gerichte, die nur etwas zu reichlich gesalzen sind, so läßt sich der etwas zu scharfe Salzgeschmack wieder verdecken, wenn man einen gegensätzlichen Geschmack beifügt, der den Salzgeschmack zum größten Teil aufhebt. Das ist je nach der Art der Speise, die man retten will, durch Zusatz von Essig, Zucker, salzlosem Fleischextrakt, Milch, verquirltem Ei oder Mischung mit passender salzloser Flüssigkeit möglich. Bei **versalzenen Gemüsen** empfiehlt sich am meisten eine Vermengung mit anderem, ganz ohne Salz gekochten Gemüse, beispielsweise Erbsen mit Karotten, Spinat mit Reis, Kohl mit Kastanien, Bohnen mit weißen Bohnen, Kohlrabi und Rüben mit Kartoffelstückchen, Blumenkohl oder Spargel mit salzloser Milchtunke, Reis oder Kartoffeln mit Tomaten. Die salzige Kochbrühe muß stets vom Gemüse abgegossen und durch neue Brühe ohne Salz ersetzt werden. **Versalzenes Fleisch** wird am besten aus Brühe oder Tunke herausgenommen, von den Knochen gelöst, gehackt und dann mit frischem, gewiegtem, salzlosen Fleisch, mit Leber, Niere und dergleichen vermengt, mit Brot, Ei und Milch verrührt und zu allerhand Füllungen oder Hackgerichten verwendet, so daß man bei den enormen Fleischpreisen keinen Verlust erleidet. Die Brühe wird im Pergamentbeutel, wie vorher angegeben, entsalzen. Man füllt in diesem Fall natürlich kein Wasser in den Beutel. Die Flüssigkeit der Brühe gibt das überschüssige Salz in das den Beutel außen umspülende Wasser ab.

Wenn man sich nur zu helfen weiß, verliert manch Mißgeschick seinen Schrecken, das haben auch die praktischen Hilfsmittel dieser Wirtschaftsplauderei gezeigt.

29 Landwirtschaft. 29

Bekanntmachung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.

Aus dem „Poradnik Gospodarski" Nr. 8 vom 19. Februar 1922.

Infolge des Beschlusses der Sektion für Rindviehzucht bei der Großpolnischen Landwirtschaftskammer über die Hebung der Aufzucht des Rotviehs, welches die Benennung Stammherde verdient, führt die Großpolnische Landwirtschaftskammer die Begutachtung von Rotviehstammherden ein.

Von jetzt an können nur diejenigen Rotviehstammherden auf die Unterstützung der Landwirtschaftskammer beim Verkauf von Zuchtmaterial, das wir in größeren Mengen zur Hebung der Zucht in den südlichen Kreisen Großpolens brauchen, rechnen, die anerkannt sind.

Eingaben um Anerkennung der Herden sind an die Großpolnische Landwirtschaftskammer (wydział hodowli inwentarza — Ausschuß für Herdbuchzucht) zu richten.

Die Kosten der Begutachtung tragen die Züchter, die sich um Anerkennung der Herde bemühen. Die Kosten betragen für einen größeren Besitz 5000 Mk., für einen kleineren 1000 Mk.

Wielkopolska Izba Rolnicza.

Die Grundlagen der Anerkennung der Rotviehstammherden durch die Großpolnische Landwirtschaftskammer.

1. Die Anerkennung von Herden als Stammherden durch die Großpolnische Landwirtschaftskammer hat eine öffentliche Absonderung derjenigen Herden zum Zwecke, deren vorschriftliche Richtung beständig unter der Kontrolle der Landwirtschaftskammer steht.

2. Ueber die Anerkennung von Herden entscheidet der Vorsitzende der Großpolnischen Landwirtschaftskammer auf Grundlage eines Berichtes des Züchtungsausschusses. Wenn die Landwirtschaftskammer die Herde nicht anerkennt, dann kann der Antragsteller eine nochmalige Prüfung seiner Herde auf eigene Kosten verlangen. Zu diesem Zwecke ernennt die Großpolnische Landwirtschaftskammer eine Kommission, die aus drei von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer gewählten Sachverständigen besteht.

3. Bei Begutachtung der Herde muß auf folgende Einzelheiten geachtet werden:

a) ob sich die gegebene Wirtschaft zur Gründung einer Stammherde eignet;

b) ob die Leitung allen Anforderungen in dieser Hinsicht entspricht;

c) ob der Bau und der Gesundheitszustand des Zuchtmaterials befriedigend ist?

4. Jede anerkannte Stammherde wird von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in ihrem amtlichen Organ veröffentlicht.

5. Die allgemeine Aufsicht über die Stammherden übt der Inventarzüchtungsausschuß der Großpolnischen Landwirtschaftskammer durch den Zuchtinspektor aus.

6. Die Herdbücher wie auch die Zeichnung der Tiere muß nach den Vorschriften der Großpolnischen Landwirtschaftskammer geführt werden.

7. Alle Veränderungen in der Herde, wie Kalben, Decken, Verkauf muß im Laufe von vier Wochen der Zuchtinspektion der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Ostrowo, ul. Gimnazjalna Nr. 12, gemeldet werden.

8. Die Vergütung für Anerkennung der Herde beträgt für einen großen Besitz 5000 Mk., für einen kleinen Besitz 1000 Mk. Die jährliche Kontrolle beträgt für einen großen Besitz 2000 Mk., für einen kleinen 1000 Mk.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft T. z o. p. Poznań vom 21. Februar 1922.

Flachsstroh: Die Preise für Flachsstroh stellen sich heute auf 1200 bis 1400 Mk. für den Zentner je nach Qualität bei vollen Wagenladungen für gute, gesunde, unkrautfreie Ware, die mit Flachsstroh gebündelt sein muß. Wir sind in der Lage, jedes Quantum abnehmen zu können, und bitten, Verladepapiere und Decken bei uns einzufordern. Die Erzeugnisse der Fabriken, die sich durch Güte und Preiswertigkeit auszeichnen, stehen in unserer Textilwarenabteilung zum Verkauf.

Futtermittel: Das Futtermittelgeschäft ist ein sehr lebhaftes geworden. Wir sind bis jetzt in der Lage gewesen, alle Ansprüche befriedigen zu können. Infolge der großen Schneeverwehungen in Kongreßpolen sind bedeutende Verkehrsstockungen eingetreten, so daß einzelne Sendungen, die bereits vor zwei bis drei Wochen ausgerollt sind, bis heute nicht an dem Bestimmungsort eintrafen. Aus demselben Grunde geben auch Händler aus Kongreßpolen neue Angebote speziell in Oelkuchen zurzeit nicht heraus.

Getreide: Das Angebot in Getreide war klein, da die Produzenten mit ihren Abstellungen sehr zurückhaltend sind, in dem Glauben, später bessere Preise zu erzielen. Roggen und Weizen waren gefragt, und die Preise haben weitere Festigung erfahren. Gute Gerste ist ebenfalls gefragt, jedoch bei mäßigen Preisen. Als Käufer kommen hauptsächlich Kommunalverbände aus dem polnischen Teil Oberschlesiens in Frage, die Ausfuhr nach dorthin soll jedoch noch nicht freigegeben worden sein. In Hafer besteht so gut wie gar kein Angebot, trotz der großen Nachfrage nach Saatware. Die letzte Börsennotierung am 20. Februar war wie folgt: Roggen 4500 Mk., Weizen 6000—6750 M., Braugerste 3950—4100 Mk. Hafer 3950—4100 Mk. für 50 Kg. waggonfrei Poznań.

Heu und Stroh: Getreidestroh ist sehr gefragt bei mangelndem Angebot. Für den Handel kommt mit wenigen Ausnahmen nur drahtgepreßte Ware in Frage. In einzelnen Fällen haben wir auch Verwendung für loses Stroh (Richtstroh) und bitten in jedem Falle um Angebot. In Heu macht sich eine verschärfte Nachfrage bemerkbar. Bei Bedarf bitten wir, unsere Offerte einzuholen.

Kohlen: Die Ablieferungen haben auch in der vergangenen Woche keine Besserung erfahren, im Gegenteil wurde uns auf telegraphische Anmahnungen der Bescheid, daß die Staatsbahn größere Mengen requiriert, so daß private Lieferungen voraussichtlich bis zum 25. Februar zurückstehen müssen.

Oelsaaten: In Oelsaaten ist knappes Angebot. Die Nachfrage bleibt weiter stark seitens der Mühlen, und die Preise haben sich wiederum um ein wesentliches gebessert.

Sämereien: Da einzelne Firmen Ausfuhrgenehmigung für Sämereien erhalten haben sollen, ist die Nachfrage in unkrautfreier Ware, letzte Ernte, überaus groß. Die vereinzelt angebotenen Sämereien in Klee, soweit es sich um prima Qualitäten handelt, werden zu hohen Preisen aus dem Markt genommen. In erster Linie gilt dies für Rot- und Weißklee. Das Angebot vorjähriger Ware ist zurückhaltend geworden.

Textilwaren: Die Befestigung des Marktes hat in der verflossenen Woche weitere Fortschritte gemacht. Sowohl für Baumwollwaren als auch für Wollwaren sind die Preise weiter ge-

stiegen. Als Grund für diese Aufwärtsbewegung kommen in Betracht das Anziehen der Kurse für ausländische Zahlungen und die hohen Preise für Rohwolle. Dabei hat sich die Nachfrage stark gehoben. Die Fabriken, die zum Teil mit Ueberschichten arbeiten, finden für ihre Fabrikate schlanken Absatz.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß wir jetzt auch **Webbaumwolle** führen, die wir in verschiedenen Stärken auf Lager haben.

Zigarren: Wir möchten darauf hinweisen, daß die altbeliebten Sorten: Kavalier, Indiana, Senora, Prinzeß und La Cubessa wieder eingetroffen sind. Im allgemeinen macht sich ein Anziehen der Zigarrenpreise bemerkbar.

Städtischer Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 17. Februar 1922.

Auftrieb:

40 Bullen. 6 Ochsen. 74 Kühe. 182 Kälber. 330 Schweine. 9 Schafe. — Ziegen. 120 Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	19000—20000 M.	f. Schweine	I. Kl.	37000—38000 M.
	II. Kl.	15000—17000 M.		II. Kl.	32000—34000 M.
	III. Kl.	7000—8000 M.		III. Kl.	28000—30000 M.
für Kälber	I. Kl.	18000—19000 M.	für Schafe	I. Kl.	—
	II. Kl.	14000—16000 M.		II. Kl.	—
	III. Kl.	— —			

für Ferkel 4800—5000 M. das Paar.

Tendenz lebhaft.

Mittwoch, den 22. Februar 1922.

Auftrieb:

96 Bullen. 16 Ochsen. 152 Kühe. 375 Kälber. 1097 Schweine. 85 Schafe. — Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	19000-20000 M.	f. Schweine	I. Kl	38000—40000 M.
	II. Kl.	15000-17000 M.		II. Kl.	36000—38000 M.
	III. Kl.	7000—8000 M.		III. Kl.	30000—35000 M.
für Kälber	I. Kl.	19000-20000 M.	für Schafe	I. Kl.	—
	II. Kl.	15000-17000 M.		II. Kl.	14000 M.
	III. Kl.	—		III. Kl.	—

Tendenz lebhaft für Schweine, Kälber und Schafe; für Rinder ruhig.

Butterpreisnotierung des milchwirtschaftlichen Reichsverbandes in Polen T. z. Sitz Bydgoszcz

für die Woche vom 12. 2. bis 18. 2. 1922.

Prima Molkereitafelbutter in Posen: Erzeugerpreis (ab Molkerei) 750 Mark.

Prima Molkereitafelbutter in Posen, Bromberg, Graudenz, Thorn, Konitz: Erzeugerpreis (ab Molkerei) 700 Mark.

Für **Käse** wird gezahlt: Tilsiter 130—140 Mark, □-Käse 100 Mk. **Quark** 50—60 Mark.

Marktbericht in Deutschland.

Getreide: Weizen 436 Mk., Roggen 324 Mk., Gerste 380 Mk., Hafer 318 Mk. je 50 Kg.

Hülsenfrüchte: Viktoria-Erbsen 500—540 Mk., kl. Speiseerbsen 390—425 Mk., Futtererbsen 365—380 Mk., Ackerbohnen 360—370 Mk., Wicken 550—580 M., blaue Lupinen 310—340 Mk., gelbe Lupinen 410—430 Mk., neue Serradella 560—600 Mk., 1920er Serradella 400—450 M. je 50 Kg.

Oelfrucht: Raps 760—765 Mk. je 50 Kg.

Sämereien: Je Zentner ohne Sack ab Berlin: Rotklee vorjähriger Ernte 1650—2600 Mk., Rotklee neuer Ernte 2900—3800 Mark, Weißklee vorjähr. Ernte 2400—2900 Mk., Weißklee neuer Ernte 3000—4100 Mk., Schwedenklee vorjähr. Ernte 1900—2700 Mark, Schwedenklee neuer Ernte 2900—3500 Mk., Gelbklee 670 bis 720 Mk., Luzerne 2500—3250 Mk., Wundklee vorjähr. Ernte 1600— 2900 Mk., Wundklee neuer Ernte 2200—2750 Mk., ital. Raigras 1100—1550 Mk., engl. Raigras 1150—1650 Mk., Timothee 1200—1950 Mk., Wiesenschwingel 2800—3400 Mk., Kammgras 5200—6000 Mk., Fioringras 3500—5100 Mk., Serradella 480 bis 620 Mk., Kümmel 1300—1500 Mk., Senf 650—800 Mk., Gelblupinen 390—470 Mk., Blaulupinen 350—400 Mk.

33 Persönliches. 33

Dem Landwirt Johannes **Goebel**, Groß-Rybno, wurde zu seinem 70. Geburtstage in Anerkennung seiner Verdienste als langjähriger Vorsitzender des Vorstandes und Mitbegründer der deutschen Molkereigenossenschaft Groß-Rybno mit herzlichen Glückwünschen vom Vorstand und Aufsichtsrat ein Ehrendiplom überreicht.

36 Rindvieh. 36

Danziger Zuchtviehversteigerung.

Die genaue Zahl der zu der Zuchtviehauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 23. und 24. Februar d. Js. in Danzig-Langfuhr angemeldeten Tiere steht nunmehr fest, und zwar kommen am ersten Tage der Auktion zur Versteigerung 110 Zuchtbullen, darunter mehrere Söhne des Prämienbullen „Blüchers-Bismarck“, am zweiten Tage 70 hochtragende Kühe und 170 hochtragende Färsen aus den der Herdbuchgesellschaft angeschlossenen Leistungszuchten. Auch das weibliche Material ist sehr gut. Die Tiere haben sämtlich hohen Zuchtwert und sind als solche augenblicklich in Danzig billiger als in Polen. Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt, Paß- und Grenzschwierigkeiten bestehen nicht.

In den Katalogen, die auf Anforderung die Danziger Herdbuchgesellschaft kostenlos versendet, sind alle näheren Angaben über Abstammung und Leistungen der Tiere und ihrer Voreltern angegeben.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Verwendung hochwertigen Saatgutes.

Die Verwendung minderwertigen Saatgutes bedeutet eine Schädigung der Einzelwirtschaft, wie der Allgemeinheit. Es ist eine Kurzsichtigkeit und verkehrte Sparsamkeit, billiges Saatgut zu verwenden. Wir können uns heute eine solche Verschwendung nicht leisten. Denn was ist es anders als Verschwendung, wenn jemand bei minderwertiger Saat auf den Morgen ¼ bis ½ Zentner mehr ausstreut als bei Verwendung gut gereinigter, hochwertiger Sorten, und dazu noch einige Zentner vom Morgen weniger erntet. Wenn jeder Landwirt seine Pflicht tut und durch Aussaat erstklassigen Saatgetreides den Ernteertrag vom Morgen um einen bis zwei Zentner steigert, werden wir in der Ernährung unabhängig vom Auslande. Und das ist die Voraussetzung für unseren wirtschaftlichen Aufstieg.

Die Landwirte sind sich noch zu wenig bewußt, daß neben Düngung und Bodenbearbeitung auf die Wahl einer hochgezüchteten, ertragreichen Sorte das Hauptgewicht gelegt werden muß. Was in der Tierzucht schon ganz selbstverständlich erscheint, wird im Pflanzenbau leider noch viel zu wenig beachtet. Dabei sind die Erfolge in der Pflanzenzüchtung und ihren weiteren Möglichkeiten viel größer noch als in der Tierzucht. Die Frühjahrsbestellung steht vor der Tür. Tue darum jeder seine Pflicht. Es wird höchste Zeit, sich nach Saatgetreide umzusehen. Bestellungen vermittelt die Posener Saatbaugesellschaft — Poznań, Wjazdowa 3.

39 Schafe und Wolle. 39

Schafzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer.

Wie uns Herr Zuchtdirektor Dr. Stender von der Landwirtschaftskammer mitteilt, hat er sich entschlossen, nachdem verschiedentlich das Ausbleiben der Schäfereidirektoren aus Deutschland festzustellen ist, die züchterische Leitung der Schafzuchten beim Großgrundbesitz in amtlicher Eigenschaft als Zuchtdirektor der Landwirtschaftskammer zu übernehmen. Der Kostenansatz beträgt 400 Mk. für eine Herde und Jahr bzw. 1000 Mk. für je 100 Mutterschafe. Mindestbetrag 4000 Mk.

Der Betrag ist nach Erledigung der Arbeiten an die Kasse der Landwirtschaftskammer zu zahlen.

Bemerkt wird, daß es Herrn Dr. Stender nicht darauf ankommt, die bestehenden Verbindungen mit den Zuchtleitern zu zerstören, sondern **Ersatz** zu bieten für die bereits zerstörten Verbindungen.

Wir bitten die Interessenten, sich an Herrn Dr. Stender zu wenden.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.
ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Ausgebliebene Nummern und pünktlichere Lieferung

verlange man **schriftlich** von seinem Postamt. Derartige Briefe mit der Aufschrift „Urzad Pocztowy“, sind unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu legen. Mündliche Klagen beim Briefträger sind weniger wirkungsvoll. Falls die Beschwerde bei der Post keine Abhilfe bringt, mache man uns Mitteilung, damit wir eine Untersuchung veranlassen. Von uns wird die Zeitung regelmäßig am Freitag zur Post gebracht. Das Verpacken und Versenden der Nummern geschieht seitens der Post. Letztere ist daher für vorkommende Unregelmäßigkeiten allein verantwortlich und verpflichtet, ausgebliebene Nummern **kostenlos** nachzuliefern.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1921.

Aktiva:		ℳ
Inventarkonto		6 606,93
Anteilkonto Bank		40 000,—
Kassakonto		12 042,11
Effektenkonto		15 168,30
Kautionskonto		4 000,—
Getreidekonto		50 255,—
Textilwarenkonto		101 998,25
Versch. Warenkonto		40 836,40
Sackkonto		33 802,31
Kontokorrent-Debitoren		494 577 87
	Summe	799 287,47
Passiva:	ℳ	
Geschäftsanteilkonto	129 000,—	
Reservefonds	1 093,90	
Betriebsrücklagefonds	656,59	
Pos. Landesgen. Bank	394 409,40	
Kontokorrent-Kreditoren	209 470,95	
Gewinn- u. Verlustkonto Reingewinn	64 656,63	799 287,47

Die Mitgliederzahl betrug am 30. 6. 20: 83 Genossen mit 87 Anteilen. Abgang: 15 mit 17 Anteilen. Zugang: 11 mit 22 Anteilen. Neue Anteile der bisherigen Genossen: 37. Bestand: 79 Genossen mit 1 9 Anteilen.

Das Geschäftsguthaben betrug am 30. 6. 21: 129 000 Mk. Die Haftsumme: 645 000 Mk.

Landwirtschaftliche Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
Sp. z. z o. o. zu Barcin.
Lange. Laube. 97

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand am Jahresschluß		20 870,18
Guthaben b. d. P. L. G. B.		84 198,65
Wertpapiere		445,25
Guthaben bei anderen Banken		7 841,65
Forderungen in lfd. Rechnung		65 620,28
Forderungen in Darlehn		10 561,63
Beteiligungen bei anderen Banken		11 000,—
	Summe	200 537,64
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	715,—	
Reservefonds	49,17	
Stiftungsfonds	613,73	
Schuld bei fremden Banken	133 695,79	
Schuld aus lfd. Rechnung	117,94	
Spargelder	46 235,06	181 426,69
	Mithin Gewinn	19 110,95

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 110. Zugang 1921 — Abgang 1921: 3. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 1 7

Choyna'er Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp.
Der Vorstand: 98
Dobrzykowski. Wisniewski. Szubrowicz.

Bilanz am 30. Juni 1921.

Aktiva:		ℳ
Kassa-Konto		16 118,39
Effektenkonto		19 760,59
Grundstücks-Konto I		1,
Grundstücks-Konto II		1,—
Gebäude-Konto		1,—
Anteil-Konto Bank		200 000,—
Anteil-Konto Lagerhaus		5 000,—
Amortisations-Konto I		4?8,38
Amortisations-Konto II		617,50
Säcke-Konto		1,—
Inventar-Konto		1,—
Pos. Landesgenossenschaftsbank Posen		125 780,17
Gerste-Konto		1 292,50
Div. Getreide-Konto		13 780,60
Sämereien-Konto		191 555,15
Futtermittel-Konto		12 798,50
Düngemittel-Konto		314 541,71
Kohlen-Konto		84 288,—
Div. Waren-Konto		48 500,—
Konto-Korrent-Konto		850 107,28
		1 884 646,77
Passiva:	ℳ	
Geschäftsanteilkonto	190 000,—	
Reservefondskonto	13 312,42	
Betriebsrücklagefondskonto	17 981,02	
Hypothekenkonto I	13 000,—	
Hypothekenkonto II	10 500,—	
Dividenden-Konto	60,—	
Konto-Korrent-Konto	1 551 686 53	
Sack-Konto	19 707,96	
Gewinn- und Verlustkonto	68 398 84	
	1 884 646,77	

Die Mitgliederzahl betrug am 30. Juni 1920: 103 Genossen mit 268 Anteilen Zugang 77 mit 152 Anteilen. Zusammen 180 Genossen mit 420 Anteilen Abgang 27 Genossen mit 32 Anteilen. Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 153 Genossen mit 388 Anteilen. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder hat sich vermehrt um 60 000,— M., die Haftsumme um 300 000,— M. Das Geschäftsguthaben beträgt am 30. 6 1921: 194 000.— M., die Haftsumme 970 00.— M.

Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein Bromberg
Sp. z. z o. o. zu Bydgoszcz.
Favre. Dr. Wagner. 93

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand am Jahresschluß		9 528,92
Guthaben bei der P. L. G. B.		359 183,50
Guthaben bei anderen Banken		406,50
Forderungen in lfd. Rechnung		27 223,90
Forderungen in Darlehn		5 623,91
Geschäftsguthaben bei der Bank		80 000,—
Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse		6 304,91
Dividende a/1921		3 840,—
	Summe	492 111,64
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	14 899,—	
Bürgschaftssicherheitsfonds	6 304,91	
Schuld aus lfd. Rechnung	3 770,01	
Spargelder	467 066,25	492 040 17
	Mithin Gewinn	71,47

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 74. Zugang 1921 —. Abgang 1921 —. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 74

Deutscher Spar- u. Darlehnskassen-Verein Haideberg
sp. zap. z nieogr. odp. in Kobylagóra.
Der Vorstand: 99
Walter. Trzeciak. Wrobel.

Bilanz am 30. Juni 1921.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand am Jahresschluß		50 575,23
Guthaben bei der P. L. G.-B.		12 000,—
Sonstige Beteiligungen		341,45
Ausstehende Forderungen		321,20
Gebäudekonto		6 780,—
Maschinenkonto		1,—
Utensilienkonto		1,—
Guthaben bei anderen Banken		1 607,03
Wertpapiere		5 600,—
Verlust 1920/21		1 021,01
		78 247,92
Passiva:	ℳ	
Schuld bei der P. L. G. B.	16 544,91	
Geschäftsguthaben	53 465,—	
Reservefonds	8 238,01	78 247,92

Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Geschäftsjahres 18 mit 155 Geschäftsanteilen. Zugang im Jahre 1921: 1 mit 2 Geschäftsanteilen. Abgang im Jahre 1921: 1 mit 2 Geschäftsanteilen. Bestand am Schluß des Geschäftsjahres 18 mit 155 Geschäftsanteilen.

Deutsche Landwirtschaftliche Verwertungs-Genossenschaft
Sp. z. z ogr. odp. Nowe Krzycko (Lindensee.)
Klopsch. Gante. Timm. 94

Bilanz am 30. Juni 1921.

Aktiva		ℳ
Kassenbestand am Jahresschluß		53 192,25
Guthaben bei der P. L. G. B.		216 439,27
Ausstehende Forderungen		1 352 304,62
Gebäudekonto		200,—
Bestände		347 070,85
Wertpapiere		19 756,80
Verlust des Vorjahres		3 636,85
	Summe	1 992 600,64
Passiva:	ℳ	
Forderungen d. Gen.	1 420 120,55	
Schuld bei der Brennerei u. D. K. V. Lettberg	119 371,—	
Hypothekenforderungen	435 677,50	
Geschäftsguthaben	10 950,—	
Reservefonds	4 288,87	
Betriebsrücklagefonds	192,72	
Überschuß	2 000,—	1 992 600,64

Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Geschäftsjahres 85 mit 251 Geschäftsanteilen. Zugang im Jahre 1920/21 keine. Abgang im Jahre 1920/21: 2 mit 32 Geschäftsanteilen. Bestand am Schluß des Geschäftsjahres: 83 mit 219 Geschäftsanteilen. Die Geschäftsguthaben haben sich vermindert um 1600,— Mk. Sie betragen am Schlusse des Geschäftsjahres 10 950,— Mk. Die Haftsumme der Genossen hat sich vermindert um 8000,— Mk. Sie beträgt am Schlusse des Geschäftsjahres 54 750,— Mk.

Deutsche Kartoffeltrocknungsgenossenschaft Lettberg
Sp. zap. z ogr. odp **in Lednagóra.**
Klinksiek. Gerling. Stallmann. 95

Bilanz am 30. Juni 1921.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		5 171,37
Guthaben bei anderen Banken		8 992,36
Anteile bei Pos. Land. Gen.-Bank		12 000,—
Anteile beim Viehverwertungsverband		500,—
Mobilien		1,—
	Summe	26 664,73
Passiva:	ℳ	
Geschäftsanteile der Mitglieder	1 500,—	
Schuld b. d. P. L. G. B.	8 005,42	
Konto Korrent Gläubiger	1 913,34	
Reservefonds	4 253,97	
Betriebsrücklage	7 200,53	22 873,26
	Reingewinn	3 791,47

Mitgliederzahl am 1. Juli 1920: 45 mit 45 Anteilen Zugang: — Abgang: — Mitgliederzahl am 31. Juni 1921: 45 mit 45 Anteilen.

Die Geschäftsguthaben haben sich weder vermehrt noch vermindert. Die Haftsumme beträgt am Schlusse des Geschäftsjahres 13 500 Mk.

Deutsche Viehverwertungsgenossenschaft
Sp. zap. z ogr. odp. in Leszno (Lissa)
Freiherr von Leesen. Neitzelt. 96

Bilanz am 30. Juni 1921.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		31 377,69
Geschäftsguthaben b. d. P.-G.-K. f. Posen		11 000,—
Geschäftsguthaben bei der Zentral-Gen.		2 400,—
Grundstück		20 000,—
Säcke		1,—
Gespann		1,—
Inventar		1,—
Effekten		9 840,—
Guthaben in lfd. Rechnung bei der Prov.-G.-K.		114 636,95
Bestände		178 00?,—
Guthaben in lfd. Rechnung bei Genossen		969 030,39
	Summe	1 336 288,17
Passiva:		
Geschäftsguthaben der Genossen	10 882,20	
Reservefonds	16 201,26	
Betriebsrücklage	17 525,73	
Kriegs-Sonderrücklage	2 955,66	
Delkredere-Fonds	7 000,—	
Erneuerungsfonds	4 775,45	
Hypotheken	9 774,16	
Schulden an Diverse	17 180,61	
Rückständige Dividende	654,84	
Schuld in lfd. Rechn. an Genossen	1 162 239,45	
Rückständige Tantiemen	54 250,—	1 303 439,36
	Reingewinn	32 848,81

Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres: 197 Zugang: —. Abgang —. Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres: 197. Die Geschäftsguthaben der Genossen und die Haftsummen änderten sich nicht. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme Mk. 194 000.—.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft
zu Leszno
Spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzalnością.
Neitzelt. Korbes. 100

Bilanz am 30. Juni 1921.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand am Jahresschluß	16 290,59
Guthaben b. d. P. L.-G.-B	741 326,60
Guthaben bei andern Banken	2 845,34
Sonstige Beteiligungen	500,—
Ausstehende Forderungen	1 389,—
Grundstückskonto	20 000,—
Gebäudekonto	4 000,—
Maschinenkonto	3 600,—
Wertpapiere	14 000,—
Bestände	108 000,—
Kaution für Kohlen	1 000,—
Nachzahlung für Spiritus	262 252,—
Summe	1 175 203,53

Passiva:	ℳ
Forderungen der Genossen	103 386,28
Restzahlung für Gerste	21 162,20
Nachzahlung (365 180 Pfd. Stärke 240 Mk.)	876 432,—
Gesellschaftskapital	50 000,—
Reservefonds	21 708,21
Betriebsrücklagefonds	4 675,69
Verwaltungskostenrückstände	89 374,95
Überschuß	8 464 22
Summe	1 175 203,53

Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Geschäftsjahres 61 mit 100 Geschäftsanteilen. Zugang: — Abgang: — Bestand am Schluß des Geschäftsjahres 61 mit 100 Geschäftsanteilen. Die Geschäftsguthaben betragen am Schluß des Geschäftsjahres 50 000,— Mk. Die Haftsumme der Genossen beträgt am Schluß des Geschäftsjahres 50 000,— Mk.

Spiritusbrennerei T. z o. p., zu Orchowo (Orchheim).
Haensel. Steminger. P. Kober. 101

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand am Jahresschluß		179 438,81
Guthaben b. d. P.-L.-G.-B.		582 143,31
Wertpapiere		1 880,—
Guthaben bei anderen Banken		4 428,71
Forderungen aus lfd. Rechnung		191 113,81
Forderungen in Darlehn		881,—
Anlage bei der deutschen Mittelstandskasse		1 844,39
Geschäftsguthaben bei der Bank		80 000,—
Stammeinlage beim Lagerhaus		1 000,—
Mobilien und sonstiges Inventar		370,—
	Summe	1 043 099,93
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	13 960,—	
Reservefonds	4 834,64	
Bürgschaftssicherheitsfonds	1 844,39	
Schuld aus lfd. Rechnung	461 714,29	
Spargelder	547 048,58	
Gewinn- u. Verlust-Konto		1 029 401,90
	Mithin Gewinn	13 698,03

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920 44. Zugang 1921: —. Abgang 1921: 15. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 29.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein
Sp. z. z nieogr. odp. zu Piątkowo (Schönherrnhausen).
Stallmann. Rübenbeck. Pfeiffer. 105

Der Wehrwolf.

Von Hermann Löns.

(Fortsetzung.)

Hinterher sprach der Prediger dann mit Wieschen. Das Mädchen wurde immer stiller, je mehr er sprach, und schließlich sagte sie: „Ich habe gedacht, daß ich darüber weg bin, aber dem ist nicht so. Mein Wort halte ich, und ich würde es halten, wenn ich auch in der Zeit gelernt hätte, einen anderen gern zu haben. Das ist nun nicht so, jedennoch: der Wulfsbauer denkt in keiner Weise an mich, und es wäre mir schrecklich, zu denken, wenn er glaubte, ich hätte auf den Tod seiner Frau gelauert. Ich bin kein eines Mal in der Kirche gewesen, ohne Gott zu bitten, daß er ihr ein langes Leben geben soll; denn seit dem Tage, daß sie sich mit mir ausgesprochen hat, ist sie mir so lieb gewesen, als eine Schwester. Und wenn er eine andere findet, die ihm lieber ist, und die ist gut zu den Kindern, keine sollt das mehr freuen als mich, denn um alles in der Welt möchte ich nicht, daß er denkt, ich wollte ihn zwingen, weil seine selige Frau einmal diesen Wunsch hatte“

Der Prediger gab ihr die Hand: „Eine solche Antwort, die paßt für eine christliche Jungfrau. Verlasse sie sich ganz auf mich! Mein lieber Freund soll nichts von ihr denken, was ihr nicht angenehm ist. Und nun will ich gern, wie es ihr Vater wünscht, eine kurze Abendandacht halten, denn bei kleinem wird es Zeit, daß wir uns zum Aufbruch rüsten.“

Während der Andacht sah er neben der Haustochter ein Mädchen knien, die ein Gesicht hatte, das ihn an seine selige Mutter erinnerte. Sie sah aus, als hätte sie viel Böses ausgestanden; aber als sie einmal nach ihm hinsah, merkte er, daß ihr Herz rein und gut geblieben war. Er sah hinterher, daß es die Magd war; er wußte nicht, warum er nach ihr hinsehen mußte, als sie die Stühle beiseite stellte, und er hätte gern gewußt, was es mit ihr für ein Bewenden habe, aber er fragte darum doch nicht danach.

Es schummerte schon, als er mit den anderen durch die Haide ritt. In den Gründen stieg der Nebel auf, die Frösche knurrten in den Pümpen, von der Wohld heulten die Wölfe den Mond an, und im Moore waren die Kraniche am Prahlen. In der Richtung nach Mellendorf zu war der Himmel rot; da brannte ein Hof oder ein Dorf. „Errette sie, Herr,“ betete der Prediger in sich hinein, „vor den bösen Menschen; behüte sie vor den frevelhaften Leuten!“

Sie waren meist am Brehloh, da polterten lauthals schreiend ein paar Krähen aus den Tannen. „Prrr!“ rief Mertensgerd und riß sein Pferd zurück, und die anderen taten das auch und nahmen die Pistolen zur Hand. In demselben Augenblick kam ein roter Schein aus dem Busche, und eine Kugel flog über den Prediger hin, aber sogleich schoß der auch und hörte einen Mann aufschreien, und da sah er, daß ein anderer auf den Küster anlegte; er ritt ihn über den Haufen, und als er kehrt machte, hörte er einen Schuß, und der Kerl, der sich gerade wieder aufrappeln wollte, fiel um. Mertensgerd hatte ihn geschossen.

Als sie in der blanken Haide waren, hielt der Prediger an: „Lasset uns dem Herrn danken für seine Güte,“ sagte er, indem er die Kappe abnahm; „lasset uns beten: Herr, Herr, meine starke Hilfe, du beschirmst mein Haupt zur Zeit des Streites.“ Als er sich wieder bedeckt hatte, sagte er: „Es steht geschrieben: Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden. Auf uns trifft das nicht zu; wer seinem Bruder aus dem Hinterhalte nach dem Leben trachtet, der ist wie der Wolf; sein Blut beflecket den nicht, der ihn erschlägt. Unsere Hände sind rein vor dem Herrn.“

Am anderen Tage suchten Thedel, Rennekenklaus und Mertensgerd das Brehloh ab. Die Wölfe hatten saubere Arbeit gemacht; eine Handvoll Taler aber hatten sie liegen gelassen und ein Paar gute Pistolen. „Das muß ich sagen,“ meinte Thedel zu dem Wulfsbauern, „das ist ein Prediger, wie er zu uns paßt. Ich dachte: der kann bloß mit der Schrift schießen; aber was denkt man nicht alles von einem Menschen, ehe man nicht drei Scheffel Salz mit ihm gegessen hat. Ich sage man bloß: unser Prediger! So einen soll man erst wieder suchen. Wer hätte das gedacht, als er den Tag hinter dem Machangelbusch saß und lauthals singen tat!“

Seit diesem Tage stand Puttfarken noch anders da als zuvor, und als er sich von selber anbot, auf Wache zu ziehen, und das so oft tat, wie die Reihe an ihm war, da brauchte er nicht erst darum zu bitten, und es wurde ihm der Kapelle gegenüber ein Haus gebaut, wie es sich schickte, und was darein gehörte, kam alles von selber an. „Nun fehlt Euch bloß noch eine glatte Frau,“ meinte der Burvogt; dann habt Ihr alles in der Reihe.“ Aber Puttfarken schlug die Augen unter sich und sagte: „Damit hat es noch Zeit, Wulfsbur.“ Als er aber abends über seinem Buche saß, mußte er an die Magd vom Dreweshofe denken.

Am anderen Tage, als er den Bauern beim Grabenmachen antraf und mit ihm besperte, fing er an: „Burvogt, gestern hat er mir gesagt, daß in meinem Hause eine Frau fehlt, und ich sagte, daß es damit noch Zeit habe. Aber jetzt will ich ihm etwas sagen: in seinem Hause da fehlt eine Frau. Laß er mich erst zu Ende reden! Das sage ich nicht, weil ich denke, er kann jetzt schon seine selige Frau vergessen haben und seine Augen auf eine andere schmeißen, dazu kenne ich ihn viel zu gut; aber es ist einmal der Kinder wegen und dann auch, weil, was er nicht weiß, ein Mädchen da ist, das ihn vom ersten Tage an gern hat, an dem es ihn gesehen hat, und das seinen Kindern die beste Zweitmutter sein wird, die man sich denken kann.“

Der Bauer schüttelte den Kopf, als der Prediger so sprach, aber als der ihm verklarte, daß die Bäuerin ihm aufgetragen hatte, dafür zu sorgen, daß Wieschen ihr Versprechen hielt, da meinte er bloß noch: „Die junge, glatte Deern ist viel zu schade für mich. Seht her!“ und dabei nahm er den Hut ab; „halbig grau bin ich schon, denn ich habe doch allerlei aufhucken müssen in diesen Jahren, und das Beste, was ich zu bieten hatte, zur Hälfte liegt es in Oedringen unter der Asche und zur Hälfte bei der Kirche unter dem Rasen. Das Mädchen verdient einen Mann, der ihr mehr zu bieten hat, als wie ich.“

Für den Tag schwieg der Prediger von der Sache; aber nachdem er einmal wieder in Engensen gewesen war, kam er ab und zu darauf zurück und ließ nicht eher nach, als bis der Bauer sagte: „Wenn das Jahr sich gewendet hat, seitdem meine Johanna fort mußte, und Wieschen noch ebenso denkt, als wie sie zu Euch gesagt hat, dennso soll es so werden, wie sie es mit meiner seligen Frau abgemacht hat. Der Kinder wegen wäre es mir schon am liebsten, sie kommt schon morgen, aber das wäre einmal gegen jede Art und außerdem: ehe das Jahr nicht hinter mir ist, fasse ich keine Frau an. Daß ich das beim ersten Mal getan habe, hat mich oft genug gedauert, wenn es auch nicht anders ging.“

Eine Woche später war Wieschen da. Sie kam aber nicht allein, denn ihr Vater war bei ihr. Der Prediger hatte ihnen klar gemacht, daß die beiden Kinder je eher, je besser unter die Hand kämen, die sie fernerhin hüten sollte, und da hatte der alte Mann gesagt: „Und ich? An mich denkt wohl kein Mensch! Was bin ich denn, wenn Wieschen weg ist? Lieschen, die hat ihren Mann und ihre Kinder, die hat keine Zeit für mich. Wenn Ihr mich mit in den Kauf nehmt, schlage ich ein; sonst kann aus dem Handel nichts werden.“

Er hatte aber seine Hintergedanken, als er das sagte; denn wenn er auch seine Tochter nicht missen mochte, in der Hauptsache war es, daß er bei dem Prediger sein wollte; denn wenn er dem in die Augen sah, dann vergaß er die dummen Gedanken, die er jetzt so oft hatte, und sah nicht die vielen weißen Gesichter mit den roten Löchern in der Stirn, bangte sich nicht vor den Männern, die mit einer Wiede um den Hals vor einer Birke hin und her gingen und an die er jedesmal denken mußte, wenn er einen Birkenbaum sah oder den Pendel in der Kastenuhr.

„Das ist mir gerade recht,“ sagte der Prediger, der es wohl merkte, wo hinaus der alte Mann wollte; „und paßt es sich für ihn auf dem neuen Hofe nicht, so ist er mir herzlich willkommen, denn in meinem Hause bin ich doch so allein, wie der Dachs in seinem Loche, und jedweden geschlagenen Abend kann ich unmöglich bei dem Wulfsbauern sitzen!“

Aber damit war dieser nun nicht zufrieden; er räumte Drewes und Wieschen die große Schlofdönze ein. Sie lebten nun so hin wie Bruder und Schwester, der Bauer und das Mädchen, und erst im Julmond kam es in Engensen zur Löft und Ehestiftung; aber obzwar sie damit schon vor der ganzen Freundschaft nach dem alten Brauche als Eheleute gallen, die Ehedönze beschritten sie erst, als der Prediger sie zusammengegeben hatte, denn das hatte er sich als Kuppelpelz ausbedungen.

„Wisse,“ sagte er zu dem Bauern, „ich bin selber Bauernsohn und weiß wohl, daß die Löft als volle Ehe galt, ehe daß die kirchliche Trauung aufkam. Da wir diese nun aber einmal haben, so soll es so sein, daß erst mit ihr eine kirchliche Ehe beginnt, vorzüglich in seinem Falle, wo er schon einen Hoferben hat, und dann auch, weil der Burvogt auch in diesen Dingen dem Dorfe ein Beispiel sein soll, und schließlich, weil er kein Junggeselle ist, der die Zeit nicht abwarten kann.“ Er war sehr zufrieden, als der Bauer sofort einschlug und sagte: „Das ist ganz meine Meinung.“

Es war bloß eine stille Hochzeit, denn dem Bräutigam war nicht nach Tanzen und Trinken zumute und der Braut erst recht nicht, und zudem war Landestrauer, da kurz zuvor Herzog Christian

mit dem Tode abgegangen war, und am letzten Ende waren die Zeiten nicht danach. Aber es war eine schöne Traurede, die der Prediger hielt, und es war manch einer im Dorfe, der da sagte: „In einer Weise ist eine Brautlacht wie diese doch anständiger, als wenn in einem Ende hin gesoffen und gefressen wird."

Die Braut war sehr still gewesen die ganzen Tage vorher, und unter der Trauung sah sie aus wie der Kalk an der Kirchenwand, denn sie hatte zu viel Bange, daß der Bauer sie nur gezwungen nahm. Am anderen Tage aber sah sie schon wieder aus wie immer, denn als sie mit ihrem Manne allein war, hatte er sie an der Hand genommen und ihr gesagt: „Ich habe in der Zeit, die Du hier warst, doch herausgefunden, daß ich innerlich noch nicht alt und kalt bin, und daß ich es Dir nicht gezeigt habe, wie gern ich Dich habe, das tat ich, weil ich bis auf den heutigen Tag gelobt habe, Dich nicht anzufassen. Aber jetzt, Wieschen," und dabei faßte er sie um und gab ihr einen Kuß, „bist Du meine Frau, und so weit es an mir liegt, soll es Dich nicht gereuen, daß Du es geworden bist." Da hatte die junge Frau erst so geweint, daß ihm ganz ängstlich zumute wurde; aber als er ihr die Hände vom Gesicht machte, sah er, daß das Sonnenregen war, und seine Frau lachte und warf ihm die Arme um den Hals.

Es war gut gewesen, daß es auf der Hochzeit des Wulfsbauern bloß einen Tischtrunk gegeben hatte, denn am anderen Morgen wurde die halbe Jungmannschaft vom Peerhobstberge abgerufen; lose Haufen von Schweden ließen sich in der Umgegend blicken und hausten schlimmer als das Vieh. Seitdem ihr König gefallen war, kannten sie keine Zucht mehr, und Frauenschänden und Kinderschinden, das war ihnen weiter nichts als ein kleiner Spaß. Aber der eine Haufen, der durch das Bruch ziehen wollte, lernte bald, daß es da auch Winterlags Gnitten gab. Als sie mit ihren Gäulen mühselig durch Schnee und Morast zogen, fingen die bleiernen Gnitten an zu beißen, daß das Blut danach kam. „Tja," sagte Viekenludolf, „wer nicht weiß, was Landesbrauch ist, der läuft oft dumm an."

Am Sonntag Dreikönige hatten die Peerhobstler wieder gesungen: „Und wenn die Welt voll Teufel wär!" Es war an dem: was sie zu Ohren bekamen, war Mord und Brand. Wenn einmal eine Woche kein roter Schein am Himmel stand, nachdem die Sonne untergegangen war, dann vermißten die Leute beinahe etwas, und nach einer Leiche am Straßenbord wurde nicht mehr hingesehen, als vordem nach einer verreckten Katze. Der Prediger hatte einen schweren Stand, daß er seine Gemeinde bei Christi Wort und Lehre hielt, denn wie an der Pest die Leiber, so siechten an der greulichen Zeit die Seelen hin.

Das Herz wollte ihm im Leibe stehen bleiben, wenn er erzählen hörte, in welcher Weise die Bauern an ihren Peinigern Rache nahmen, und er verjagte sich, als Schewenkasper ihm in aller Seelenruhe erzählte: „In Brelingen hat ein einstelliger Bauer, der im Busche wohnt, seit einem halben Jahre einen von den Pappenheimern an der Kette im Stalle liegen, so daß er aus dem Troge fressen muß. Der Mann hat ganz recht; die Hunde haben ihm seine Frau zu schanden gemacht, und wer sich als Hund ausgibt, muß es wie ein Hund haben.

Heute die Kaiserlichen, morgen die Schweden, das ging immer umschichtig. Den einen Tag hieß es: „Wiesenhausen ist ausgeraubt," und hinterher: „In Altencelle ist der Pastor zu Tode geschlagen worden." Je länger es dauerte, um so schlimmer wurde es. Das platte Land wimmelte von Freibeutern und Bärenhäutern. „Wenn es so beibleibt," knurrte Schütte, „dann werden uns die Wieden knapp, und wir müssen nachpflanzen," und Viekenludolf lachte: „So viel Mühe machen wir uns schon lange nicht mehr, denn sonst hängen am Ende schon alle Birken voll, und auf die Dauer ist das wirklich kein schöner Anblick. Mit dem Bleibengel geht es sowieso schneller."

Ganz schlimm wurde es aber erst, als der Herzog Georg, der Bruder des Landesherrn, wieder zu dem Kaiser überging, weil die Schweden ihn für einen Bauern kaufen wollten. Es war, als wenn die Hölle alle ihre Teufel auf einmal von sich gegeben hätte, und der Prediger sagte nichts mehr, wenn er hörte, wie die Bauern Gleiches mit Gleichem vergalten. Die Feldbestellung hatte meist ganz aufgehört; die Ställe standen leer; die Menschen gruben nach wilden Wurzeln und fraßen Ratten und Mäuse, Schnecken und Frösche, Hunde und Katzen, und manches Stück Fleisch, das in den Topf oder auf den Rost kam, war nicht von einem Stück Vieh, und Wildpret war es auch nicht. Mancher, der bloß hundert Schritte von seinem Dorfe wegging, kam wohl wieder zurück, aber in Stücken, die unter dem Mantel getragen wurden, und die Eltern mußten aufpassen, wenn sie ihre Kinder behalten wollten.

Der Prediger war noch keine dreißig Jahre alt, da hatte er schon graue Haare über den Ohren, und die Falten, die er um den Mund hatte, waren so tief wie bei einem alten Manne. Dabei war es auf dem Peerhobstberge noch auszuhalten. War auch die Ernte schlecht gewesen, mußte auch in jedem Hause Baumrinde in das Brot gebacken werden oder Eichelschrot, satt wurden sie doch immer, denn es wuchs allerlei in der Wohld, das sich essen ließ, und an Wildpret und Fischen mangelte es niemals. Aber das Schlimmste für die Leute war, daß sie ewig Angst haben mußten, daß eines Tages ein so starker Haufen Kriegsvolk nach dem Dorfe hinfinden könne, daß sie sich seiner nicht erwehren konnten.

Auch dem Prediger wurde es oft schlecht unter dem Brusttuche. Um sich selber bangte er sich nicht. Doch seitdem in Engensen Kroaten ziemlich schlimm gehaust hatten, aber schleunigst abziehen mußten, weil die Wehrwölfe dreimal so stark waren als sie, so daß keiner von dem Takelvolk mehr den Weg zurückfand, konnte er keine Nacht mehr ruhig schlafen, denn er mußte immer und immer daran denken, wie es Thormanns Grete, die als Magd auf dem Dreweshofe diente, bei einer solchen Gelegenheit gehen konnte.

Er hatte es dem Mädchen gleich angesehen, daß sie etwas Schweres hinter sich hatte, und er hatte es von dem alten Drewes herausgefragt, was das war. Sie war die jüngste Tochter vom Tornhofe, aus dem ihre Eltern wegliefen, als ein Trupp Raubgesindel darauf loszog und wobei Steers Wieschen, Schewenkaspers Schatz, elendiglich zugrunde kam. Der Hof ging in Flammen auf, und da zogen Thormanns auf einen anderen Hof vor Wettmar, der ihnen auch gehörte und den sie verpachtet hatten; jedoch acht Wochen darauf lebte keiner von der ganzen Familie mehr außer Grete, und die bloß deshalb, weil sie sich bei den jungen Drewes verdingt hatte, wo sie wie eine Tochter gehalten wurde, denn Witte, der Drewesbur, war Vetter zu ihr.

„Ich möchte bloß wissen, was unser Prediger immer und immer in Engensen zu tun hat," sagte Thedel zu seiner Hille, die mittlerweile schon das vierte Kind an der Brust hatte, aber dabei immer völliger wurde; „es geht kaum eine Woche hin, daß er da nicht hinreitet." Seine Frau lachte: „Er wird da wohl ein Geschäft mit jemand haben, der einen roten Rock an hat und das Haar in einem Dutten trägt," meinte sie. „Der? Der denkt an alles andere als an die Weibsleute," sagte Thedel; „nee, Mädchen, dieses Mal bist Du vom Wege abgekommen."

Es war aber doch so; ehe ein Monat hin war, zog Grete Thormann mit allem, was sie hatte, und das war nicht viel, auf den neuen Hof, und von da ab war der Prediger mehr da als in seinem eigenen Hause, und am nächsten Sonntag schmiß er sich und Grete von der Kanzel, und zwei Wochen später traute sie der Pastor in Wettmar in aller Stille. Seit der Zeit sah der Prediger nicht mehr so düster vor sich hin, und seine Frau bekam auch ein anderes Gesicht, besonders zehn Monate später, als sie noch etwas anderes zu tun bekam, als Brot zu backen und die Kuh zu melken; nach zwei Monaten stand ihr der rote Rock hinten ein ganzes Ende von den Hacken ab, so rund war sie geworden, und auch der Prediger setzte an wie eine Gans, die von der Stoppel in den Stall kommt.

Am besten aber bekam das Freien Schewenkasper. Die ganze Zeit hatte er sich mit Mieken herumgekabbelt. Der eine stand dem anderen im Wege. Alle Augenblicke hörte man Miekens Stimme: „Oller Stoffel! Dötscher Hammel!" oder so etwas Aehnliches, und hinter ihr her brummte es dann: „Dumme Trine! Olle Gaffelzange!" Schließlich wurde es der Bäuerin zu dumm damit, und als sich die beiden mal wieder im Stall anbellten, schlug sie die Türe zu, hakte das Holzschloß ein und rief: „So, nun kommt Ihr erst wieder heraus, wenn Ihr gut Freund geworden seid!"

Nun war die Rückwand des Stalles aber aus Flechtenwerk, und da schlich sich die Bäuerin hin und horchte. „Harm," sagte sie abends und lachte, daß das Bett knackte, „ein Schade, daß Du das nicht auch gehört hast! Erst war alles still. Dann fing Mieken an: „Vertragen? mit so'm ollen Pottekel? Denke nicht dran! So'n faulmäulscher Hund! Was ich da wohl nach frage, wie der sich zu mir stellen tut! Nicht so viel, wie der Hahn auf dem Schwanz tragen kann! Lieber such 'ch mir 'n anderen Dienst! Das fehlte noch gerade! Wer war denn eher da? Soll hingehen, wo er hergekommen ist." Und dann auf einmal: „Davor hab' 'ch 'm immer die Fußlappen genäht, und Strümpfe hab' 'ch 'm auch gestrickt und die Büchsen geflickt und das ist der Dank." Und dann heulte sie lauthals los. Na, und denn hörte ich Kasper brummen als so 'n Dachs, und denn war alles stille. Na, als ich sie denn rausließ, da hatte Mieken die Augen unter sich, und Kasper grientе als wie ein Honigkuchenpferd und sagte: „Du sollst auch vielmal bedankt sein, Bäuerin, und in vier Wochen da wollen wir freien."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In den außerordentlichen Generalversammlungen vom 13. und 27. November 1921 wurde die **Liquidation unserer Genossenschaft** einstimmig beschlossen. Als Liquidatoren wurden die Herren Utecht und Dahms gewählt. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich bis zum 1. Juli 1922 zu melden.

Deutsche Spar- und Darlehnskasse
Sp. z. z nieogr. odp. **zu Blugowiec.**
Die Liquidatoren.
Dahms. Utecht. 73

Wir suchen für unsere Hauptgeschäftsstelle einen

zweiten Geschäftsführer.

Bewerbungen erbittet

Hauptverein der deutschen Bauernvereine
ul. Fr. Ratajczaka 39 I. 109

Vertrauenswürdige, sachkundige Persönlichkeit

als **Buchhalter** gesucht.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine
ul. Fr. Ratajczaka 39 I. 110

Deutschtumsbund Posen, Abt. Stellenvermittlung:
Wir suchen Beschäftigung für **Arbeiter** und **Handwerker** in Stadt und Land: **Schuhmacher, Dekorateur, Tapezierer, Sattler, Schmiedegesellen, Installateur, Bäcker,** jüng. led. **Elektriker, Ofensetzer, Wächter, Schneider, verh. Diener** (Frau als Wirtschafterin), **Waschfrau.** Meldungen Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, Tel. 2157. 114

Für meine 250 Morgen großeintensiv betriebene Saatgutwirtschaft mit starkem Rüben- u. Rübensamenbau suche zum 1. April

energischen, selbständigen Beamten.

Es kommen nur erstklassige, bestempfohlene Herren in Frage, die in der Feldbestellung vollständig firm und mit der Bearbeitung schweren Bodens vertraut sind. Lebenslauf und Zeugnisabschriften, die nicht zurückgeschickt werden, an 119

Bleeker-Kohlsaat, Wielka Słupia b. Sroda.

Revierförster

45 J. alt **sucht Stellung** zum 1. 10. 22 als solcher, oder selbst. Förster.
Off. unt. **75** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrenschneider

empfiehlt sich **für Neu- und Umarbeit**

Müller, 115
Nadbrzeżna 3 (Uferstr.)

Installateur

übernimmt Neuanfertigungen und Reparaturen.

Okoniewski,
ul. Lazienna 1 (Badegasse)

Junger Mann sucht zum 15. Februar oder 1. März Stellung als

2. Beamter

auf größerem Gute. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. sind zu richten an

W. Fricke,
Sielec b. Janikowo
pow. Inowrocław. 86

Suche zum 1. April einen

Wirtschaftseleven.

Landwirtssöhne, evang., aus guter Familie mit poln. Sprachkenntnissen werden bevorzugt. Ang. mit selbstgschr. Lebenslauf und Bild an

L. Wege, Cerekwica-Nowa
p. Łowęcice, Kr. Jarocin. 120

Brennereiverwalter

sucht vom 1. April 1922 od. später Stellung. Verh., 37 J. alt, 2 Kinder, mit landw. Buchführung, elektr. Licht, Molkerei u. a. bestens vertraut. Bin Nichtoptant. Angeb. an

Hein, Kępno, 121
Kościuszki 375.

Sofort!

Förster oder Forsthilfsbeamter

evangel., **unverheiratet,** gesucht. Erster Förster vorhand. Bedingung: Wilddiebfest! Sofort. Vorstellung erbeten. Reise wird vergütet. 84

Graf Goltz,
Czaycze b. Białośliwie.

Suche für meinen Sohn, 24 J. alt, 3 jährige Praxis,

Stellung als Beamter

direkt unter Prinzipal, von sofort oder 1. 4., da bisher. Chef nach Deutschland tauscht. — Familienanschluß Bedingung. Angebote an

Sperling, Napolle b. Trzebcyk Pommerellen. (76

Gesucht zu baldigem Antritt

Rechnungsführer (in)

der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Angebote an

Rittergutsbes. Roth,
Twierdzin b. Mogilno. 111

Suche zum 1. April 1922 eine fleißige, saubere

Wirtschafterin

perfekt in guter, bürgerlicher Küche. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche zu richten an 87

Frau Martha Koenigk
Dom. Krępa b. Ostrów.

Gesucht zum 1. April 1922 für größeren Landhaushalt

Wirtin

erfahr. in f. Küche u. Geflügelzucht. Bewerb. m. Gehaltsanspr. an

Frau Roth,
Rittergut Twierdzin
b. Mogilno. 112

Original Futterrübensamen

„Substantia"



Glänzend begutachtete Futterrübe, die im Futterwert weit über allen anderen Sorten steht

Bestellungen bitte rechtzeitig

Geringer Wassergehalt, daher vorzügliche Haltbarkeit

Preise:
100 Pfd. Mk. 14000,—
10—50 Pfd. à Mk. 160,—

Bleeker-Kohlsaat

Rittergutsbesitzer, Wielka Słupia bei Środa. 118

Am Donnerstag, den 16. Februar, entschlief in seinem 77. Lebensjahre unser hochverehrter Chef

Herr Rittergutsbesitzer

Friedrich Draeger

nach einem überaus arbeitsreichen Leben.

Trotz seines hohen Alters war er uns bis zuletzt ein Vorbild unermüdlichen Fleißes und strengster Pflichterfüllung.

Sein schlichtes, gütiges und väterlich wohlwollendes Wesen wird das Andenken an ihn nie erlöschen lassen. 113

Die Beamten der Begüterungen Roszkow und Würchland.

Thomas. Schade. Wicher. Klein.



[illegible]

Original F. v. Lochow's Petkuser Gelbhafer

wird wegen seiner Feinspelzigkeit bevorzugt. Auf leichtem und mittlerem Boden werden die höchsten Nährstofferträge erzielt. Besonders bewährt in trockenen Jahren. Preis ab Anbaustation 8000 Mk. Säcke werden zum Selbstkostenpreis berechnet. 123

Bestellungen erbeten an

F. v. Lochow Petkus'sche Saatgetreidebaugesellschaft

T. z o. p.

zu Poznań ul. Wjazdowa 3.

Einige Zentner Samen der großen roten

Ekmöhre

hat abzugeben
Hirschel, Olszewko (Erlau)
b. Nakło. 117

Fahrbarer 7 pferdiger

Benzinmotor

u. Dreschkasten mit Reinigung verkauft 125

Paul Ortel, Miłostowo,
(pow. Międzychód).

Einige Flaschen

Cognac

und verschiedene

Liköre

hat preiswert abzugeben. 124

Lebensmittelabteilung der Landw. Hauptgesellschaft
T. z o. p.
Poznań, Wjazdowa 3.

BEKANNTMACHUNG.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza veranstaltet am **Freitag, den 24. März d. Js. in Poznań** die

VI. Ausstellung u. Versteigerung

von Zuchthengsten und Stuten sowie Reit- und Wagenpferden. Die Anmeldung muss spätestens bis zum 1. März erfolgen. Die näheren Auktionsbedingungen sind im „Landwirt", sowie „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen", in den Mitteilungen der Wielkop Izba Rolnicza bekanntgegeben.

Wielkopolska Izba Rolnicza.

Prima Oberschles. Steinkohle

bahnstehend Hannlin hat laufend abzugeben

C. J. Targowski & Co.,

Bydgoszcz ul. Dworcowa 31 a. 49

Tel. 1273. Tel.-Adr.: Holzzentrale.

Wir kaufen

jeden Posten

Stroh, lose und gepreßt, Heu, Hafer und Gerste

zu höchsten Preisen.

Wildecka Fabryka Paszy T. A.

77) **Poznań,** ul. Dąbrowskiego 79-85.

Schmutz-Wolle

verspinnt und tauscht um in **Strickwolle.**

Web-Baumwolle

in verschiedenen Stärken hat abzugeben

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Poznań, ulica Wjazdowa 3. 108

Textilwarenabteilung.

Saatzuchtwirtschaft Sobotka,

powiat Pleszew (Wielkopolska)

gibt nachstehendes, durch die **Wielkopolska Izba Rolnicza**

anerkanntes Saatgut ab:

Original von Stieglers Duppauer Hafer,
lagerfester, mittelhoher Rispenhafer sehr ertragreich, großes weißes Korn mit feiner Spelze, sehr starkes gelbliches Stroh.
Preis pro 50 kg 8000 Mark.

Original von Stieglers Kaisergerste,
großes volles Korn, sehr starkes Stroh, gibt bei ausreichender Düngung und gutem Kulturzustand hohe Erträge
Preis pro 50 kg 8000 Mark.

Original von Stieglers Roter Sommerweizen kann dieses Jahr nicht geliefert werden.

Versand erfolgt in Käufers frei einzusendenden, lochfreien und gut gereinigten Säcken oder in neuen Jutesäcken **zum Tagespreis gegen Voreinsendung des Betrages ab Station Biniew oder Bronów.**

Bestellungen bitte zu richten an die

Posener Saatbaugesellschaft

T. z o. p.

Poznań, ul. Wjazdowa 3. 82

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine z. T in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań.
Anzeigenannahme in Deutschland: „Ala". Berlin SW. 19. Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A Poznań